



PROTOKOLL

DER 1. SITZUNG DES EINWOHNERRATES 2016, 8212 NEUHAUSEN AM RHEINFALL

<u>Datum, Zeit, Ort</u>	Donnerstag, 21. Januar 2016 in der Aula Rhyfallhalle, Neuhausen am Rheinfall (vor der Sitzung findet um 18.00 Uhr in der Aula Rhyfallhalle eine kurze Informationsveranstaltung der Nagra zu den seismischen Messungen statt; die Teilnahme ist freiwillig)	19.00 – 21.15 Uhr
<u>Präsenz</u>	17 Einwohnerräte (ER) Gemeindepräsident (GP) 3 Gemeinderäte (GR) Gemeindeschreiberin Aktuarin	
<u>Vorsitz</u>	ER-Präsidentin Nil Yilmaz (SP)	
<u>Entschuldigt</u>	- GR Christian Di Ronco - ER Dario Di Ronco (CVP) - ER Peter Gloor (SP) - ER Patrick Waibel (SVP)	
<u>Protokoll</u>	Das Protokoll der 6. Sitzung vom 10. Dezember 2015 hat im Ratsbüro zirkuliert und ein paar kleine Änderungen und Korrekturen sind eingefügt worden. Es liegen sonst keine Beanstandungen vor. Es wird genehmigt und der Aktuarin, Sandra Ehrat, verdankt.	
<u>Mitteilungen</u>	- Keine	
<u>Neueingänge</u>	- Beantwortung Kleine Anfrage von Renzo Lojudice (SP) vom 4. September 2015 betreffend Strukturreform Kanton Schaffhausen – quo vadis Neuhausen? - Beantwortung Kleine Anfrage von Marco Torsello (FDP) vom 24. September 2015 betreffend Marketing Trottentheater und Behebung der festgestellten Mängel. - Beantwortung Kleine Anfrage von Jakob Walter (SP) vom 30. September 2015 betreffend Sonnenenergie-Nutzung. Beantwortung Kleine Anfrage von Michael Bernath (ÖBS) vom 18. Dezember 2015 betreffend Neuhauser Woche als amtliches Publikationsorgan.	

Traktandenliste:

1. Bericht zur Kenntnisnahme betreffend kommunale Zeitung für Neuhausen am Rheinfall
2. Interpellation von Jakob Walter (parteilos) vom 30. Juni 2015 betreffend KBA Hard
3. Interpellation von Jakob Walter (parteilos) vom 3. Dezember 2015 betreffend Rheinfall

Die Traktandenliste wird genehmigt.



Übrige beim Einwohnerrat liegende Geschäfte

1. **Interpellation von Arnold Isliker (SVP)** vom 30. Juli 2015 betreffend Carparkplätze am Rheinfall.
An der ER-Sitzung vom 24.09.2015 vom Interpellanten begründet.
2. **Interpellation von Arnold Isliker (SVP)** vom 12. Oktober 2015 betreffend Parkplätze am Rheinfall.

Erheblich erklärte und noch nicht erledigte Motionen und Postulate

1. **Postulat von Ruedi Meier (SP)** vom 15. Oktober 2012 betreffend Massnahmenplan zur Umsetzung der kantonalen „Leitlinien Frühe Förderung“ in der Gemeinde Neuhausen. (Fristerstreckung).
An der ER-Sitzung vom 13.12.2012 erheblich erklärt.
 1. Fristerstreckung an der ER-Sitzung vom 12.12.2013 bis 31.12.2014 beschlossen.
 2. Fristerstreckung an der ER-Sitzung vom 11.12.2014 bis 31.12.2015 beschlossen.
 3. Fristerstreckung an der ER-Sitzung vom 10.12.2015 bis 31.12.2016 beschlossen.
2. **Postulat von Felix Tenger (FDP)** vom 16. November 2012 betreffend Verbesserung der Verkehrssituation Kreuzstrasse für Velofahrer. (Fristerstreckung).
An der ER-Sitzung vom 13.12.2012 erheblich erklärt.
 1. Fristerstreckung an der ER-Sitzung vom 12.12.2013 bis 31.12.2015 beschlossen.
 2. Fristerstreckung an der ER-Sitzung vom 10.12.2015 bis 31.12.2019 beschlossen.

Pendente Kleine Anfragen

1. **Kleine Anfrage von Marco Torsello (FDP)** vom 23. Oktober 2015 betreffend Ortsmarketing – Bestrebungen zur Attraktivierung des Ortszentrums.
2. **Kleine Anfrage von Urs Hinnen (ÖBS)** vom 24. November 2015 betreffend Thema Energie in der Schule Neuhausen.



ER-Präsidentin Nil Yilmaz (SP)

Ich heisse Sie alle zur ersten Einwohnerratssitzung vom Jahr 2016 herzlich willkommen. Das neue Jahr ist erst 21 Tage alt, daher wünsche ich euch und euren Angehörigen nachträglich ein gesundes und glückliches 2016.

Seit längerem habe ich mich mit der Frage herumgeschlagen, was ich in meiner Antrittsrede zu euch allen sagen soll. Ideen hatte ich viele und Gedanken noch mehr. Vor allem will ich euch keineswegs langweilen.

Zum aktuellen Thema möchte ich euch zuerst etwas aus meiner Kindheit erzählen.

Als 10-jähriges Kind kam ich in die Schweiz. Es war ein grosses Abendteuer für mich. Unser Grossvater brachte uns zum Flughafen in Istanbul und wir mussten uns von ihm verabschieden. Ich liebte meinen Grossvater über alles und wollte ihn eigentlich gar nicht verlassen. Er flüsterte in mein Ohr: „Ich bin immer bei dir und du kommst ja in den Ferien wieder hier her. Du wirst so viel erleben. Das alles kannst du mir dann erzählen.“ Ich habe trotzdem ein paar Tränen vergossen - aber vor mir lag dieses grosse Abendteuer. Ich würde zum ersten Mal in meinem Leben in ein Flugzeug steigen, mich in ein fremdes Land begeben.

Die Farben der Flagge am Heck des Flugzeuges hatte die gleichen Farben wie meine Heimatflagge – rot und weiss – nur ein anderes Bild. Ich dachte, das muss die Rote Kreuz Flagge sein.

Sobald wir unsere Plätze eingenommen hatten, wurde uns schon Schokolade gegeben. Nach etwa vier Stunden kamen wir in Zürich Kloten an

Ich hatte ja bereits in der Schule schon viel über die Schweiz gelesen und gehört. Daher wusste ich, dass es einen grossen Helden gab. Das war Wilhelm Tell. Der Retter der Schweiz – das hatte uns die Lehrerin erzählt.

Er konnte mit Pfeil und Bogen sehr gut umgehen – natürlich war es eine Armbrust mit der er den Apfel vom Kopf des Jungen schoss – der Junge musste sehr sehr mutig gewesen sein, denn ich hätte mich nie dahin gestellt, das wäre viel zu gefährlich gewesen.

Was wurde uns Kindern noch erzählt? In der Schweiz sind die präzisesten Uhren, Schokolade in Hülle und Fülle, Käse mit so grossen Löchern, dass sogar die Mäuse durchschlüpfen konnten.

Aber wie waren die Leute in der Schweiz? Zum Glück hatte ich das Buch über Heidi schon gelesen. Ich war also vorbereitet auf die vielen Schweizer und natürlich Schweizerinnen.

Es gab Peter, der nette Junge von nebenan, der Alpöhi, alle Grossväter hatten weisse Haare und einen weissen Bart. Alle wohnen auf der Alp mit vielen Ziegen und Kühen und natürlich hat es überall Berge. Das war meine Vorstellung von der Schweiz. Das war 1970.

Die Überraschung war gross, als wir landeten. Es sah nicht anders aus als in Istanbul, ausser, dass es wirklich klein war und vor allem weniger laut. Trotzdem suchte ich die Berge. Wo waren die?

Ein Freund hat uns am Flughafen abgeholt und uns nach Davos gefahren. Die Autofahrt war endlos – so kam es mir jedenfalls vor. Mein Vater – Lehrer – hat uns die Geschichte der Schweiz erzählt. Ich war so neugierig auf alles und dachte, dass jeden Augenblick Heidi oder Peter um die Ecke kommen. So hörte ich nicht mehr zu, wie die Schweiz entstanden ist und welche drei Kantone es waren, die sich zusammen schlossen.

Wir alle waren müde vom Flug, der ganzen Aufregung, unserer neuen Heimat und den Gefühlen.

Eigentlich machte ich mir gar keine Gedanken darüber, wie ich diese ganz andere Sprache lernen sollte. Schliesslich hatte ich ja meine Mutter dabei, die ja ziemlich gut Englisch sprach und uns durch die erste Zeit begleiteten würde.

Irgendwo zwischen Zürich und Davos machten wir eine Pause.

Als wir ausstiegen merkten wir schnell, dass es sehr viel kälter war als in Istanbul, wir froren und das Wetter war auch nicht gerade einladend. Im Kaffee bekamen wir heisse Schoggi mit Gipfeli – den Duft werde ich niemals vergessen.

Da fing unser Vater schon wieder an Lehrer zu spielen. In der Schweiz wird nicht laut gesprochen und vor allem ohne Hände. Das kenne ich aber anders, dachte ich. Wie soll ich meinen Worten Ausdruck geben, wenn ich nicht laut sprechen darf und meine Hände nicht benutzen darf?



Ich dachte, dann halte ich meine Hände hinter den Rücken. Da kann nichts mehr passieren. Aber das schlimmste war, wenn wir nicht anständig seien, würden wir wieder in die Türkei geschickt. Nun, anständig war ich, denn sonst würde ich ja jetzt nicht vor euch allen stehen und meine Rede halten.

Wir kamen in Davos an – es war im Mai und wir hatten Postkartenwetter. Sonne, saftige Wiesen und noch weisse Berggipfel – nur etwas zu kühl für mich. Aber es sah wie in meinen Träumen aus, Heidis Heimat.

Mein erster Schultag.

Plötzlich war alles anders – nicht so wie ich es mir erträumt hatte.

Meine Mutter brachte mich in die Schule.

Herr Auer, mein Lehrer, empfing mich und brachte mich in die Klasse – natürlich in die vorderste Reihe.

Alles war viel kleiner. Zwei Jahrgänge in einem Schulzimmer – das kannte ich ganz anders.

Alle schauen mich an, kein Lächeln, keine Herzlichkeit – nichts. Das kann ja heiter werden dachte ich so für mich.

Fremd, unter Beobachtung, und dann noch schweizerdeutsch mit Bündner Akzent. Das soll mal einer verstehen.

Stumm wie ein Fisch, Hemmungen bis unters Dach.

Ich wollte und konnte meinen Mund nicht bewegen, was sollte ich denn sagen?

Mein Banknachbar, fast wie Peter für Heidi, schaute mich neugierig an, aber unterhalten konnten wir uns nicht. Er verstand so viel türkisch wie ich bündnerisch – also nichts.

Der Lehrer versuchte mit den Händen, wild gestikulierend, mir zu erklären, was ich schreiben soll – glaubte ich wenigstens.

Ich bekam ein Heft und musste alles schreiben, was ich hörte. Natürlich musste ich das Heft zur Korrektur abgeben und als ich es zurück bekam sah ich nur rot – das waren die Korrekturen von Herr Auer.

Zuhause in der Türkei – die Schweiz war da noch nicht mein Zuhause – war ich eine gute Schülerin und konnte auch mit meinem Vater angeben, der war nämlich Schulleiter und Lehrer.

Ich fühlte mich einsam und von der ganzen Welt verlassen und hatte plötzlich Sehnsucht nach meinen Freunden, nach meiner Sprache.

In der Pause kam Thomas, mein Banknachbar. Er setzte sich zu mir und gab mir einen Apfel. Er nahm mein Heft und schrieb seinen Namen drauf – Thomas – und damit ich weiss was das hiess, zeigte er mit dem Finger auf seine Brust. Da fiel der Groschen bei mir und ich tippte auf meine Brust und sagte Nil. Von da an war er mein Thomas wie Peter für Heidi.

Thomas half mir bei jeder Gelegenheit um mich in der Klasse wohl zu fühlen. Er lud mich zu sich nach Hause ein, gab mir die Möglichkeit die Schweizer kennen und schätzen zu lernen.

Langsam lernte ich deutsch. Herr Auer – wie am ersten Tag und seiner Pflicht als Lehrer folgend – strich immer noch alles rot an, was von richtig weit entfernt war und ich – hartnäckig wie ich bin – schaute jedes Mal im Duden nach und legte die fein säuberlich korrigierten Arbeiten hin. Wir wussten beide, dass das ein langer Prozess werden würde.

Trotzdem wollte ich keine Fremde sein, sondern eine von ihnen.

Und so wollte ich – meine liebe Kollegen – auch ein Teil von unserem Neuhausen sein. Dazu gehören, mitreden und mitbestimmen können.

Meine Kindheit zeigt, wie wichtig Integration ist. Wir können unserer Aufgaben nur gerecht werden, wenn wir allen Respekt und Wertschätzung entgegenbringen, die mit uns eine Gemeinschaft bilden, egal welcher Herkunft.

Dies allein genügt aber noch nicht; es braucht den Dialog, gegenseitige Toleranz und die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen.

Langsam wird man abgestumpft von Nachrichten über bewaffnete Konflikte, Terroranschläge und Kriegen. An vielen Orten fehlt ein demokratischer Lösungsweg. Wer nicht bekommt, was er will, der holt sich das, egal wie, notfalls mit Gewalt.



Die Schweiz ist sich zu wenig bewusst, was es heisst, eine gelebte Demokratie zu haben. Wir schaffen es, auch in schwierigen Situationen demokratische Lösungen zu suchen und zu finden. So gesehen ist unsere demokratische Kultur eine wichtige und vorbildliche Errungenschaft.

Denn die globalen Herausforderungen, die auf uns in den nächsten Jahrzehnten zukommen – von Ökologie und Klima bis zu Migration und Ressourcenverteilung – lassen sich nur angehen, wenn wir alle am gleichen Strick ziehen.

Dass dies möglich wird, setzt grossräumige, aber gleichzeitig entscheidungsfähige Strukturen voraus. Seien wir selbstbewusst und offen für Neues.

Sir Winston Churchill sagte mal: „Alle grossen Dinge sind einfach und viele können mit einem einzigen Wort ausgedrückt werden. Freiheit, Gerechtigkeit, Ehre, Pflicht, Gnade und Hoffnung.“

Auch heute sind viele Dinge einfach. Versuchen wir es ihm gleichzutun und mit wenig viel zu bewirken.

Und nun möchte ich zum Abschluss kommen und Noldi Isliker für seinen grossen Einsatz im letzten Jahr danken sowie für die gute Zusammenarbeit.

Es ist für mich eine sehr grosse Ehre in 2016 den Rat mit meinem Vize-Präsidenten Marcel Stettler zu leiten und ich freue mich auf ein interessantes und spannendes Parlamentsjahr.

Natürlich hoffe ich auf etwas Nachsicht, denn das Amt des Einwohnerratspräsidenten bzw. -präsidentin ist erst dann schwierig, wenn man selber da vorne Platz nimmt.

Gemeinderat Ruedi Meier

Ich möchte noch eine Entschuldigung ergänzen. Dieter Mändli lässt sich entschuldigen. Er weilt in den Ferien. Er wäre gerne dabei gewesen.



TRAKTANDUM 1 Bericht zur Kenntnisnahme betreffend kommunale Zeitung für Neuhausen am Rheinfall

Erläuterungen/Bemerkungen/Ergänzungen:

Gemeindepräsident Stephan Rawyler

Nach diesen wohlgesetzten Worten der Frau Präsidentin nun zurück zu profanen Angelegenheiten. Gerne hätten wir noch Ihren Worten über Davos gelauscht und staunen natürlich über Ihre perfekten Deutschkenntnisse und Ihre grossartige Integration. Das ist keine Selbstverständlichkeit und wirklich harte Arbeit. Dazu kann man wirklich nur gratulieren.

Das Geschäft kommunale Zeitung von Neuhausen am Rheinfall hat vermutlich in den Fraktionen ähnliche Reaktionen ausgelöst wie im Gemeinderat nämlich keine begeisterten. Die kommunale Zeitung von Neuhausen am Rheinfall hat wie vieles auch eine Geschichte. Sie können sich sicher, oder einige davon, daran erinnern. Der Gemeinderat in seiner damaligen Zusammensetzung stand sehr kritisch einer solchen Zeitung gegenüber. Im Einwohnerrat gab es aber steht's vehemente Verfechter für eine solche Zeitung. Man hat dann intensiv versucht zu einer Lösung zu kommen und man hat diese dann auch 2011 gefunden. Es gab damals zwei Angebote, die man als Parabel angesehen hat nämlich ein Angebot der Firma Kuhn Druck AG und eines der Firma Stamm, das war die Schaffhauser Land Zeitung. Diese Zeitung ist in der Zwischenzeit auch in die Familie der Schaffhauser Nachrichten aufgenommen worden und der Rat hat sich damals im August 2011 für das Angebot der Firma Kuhn Druck AG entschieden. Er hat damals den Gemeinderat beauftragt, eine Leistungsvereinbarung mit der Kuhn Druck AG abzuschliessen im Sinne des skizzierten Rahmens. Wenn man im Kommissionsbericht schaut, was ist dann der skizzierte Rahmen. Dann ist das wöchentlich, es geht um eine Zeitung 8 Seiten muss sie sein und farbig und es ist vorgesehen, dass da eine gewisse minimale Besetzung der Redaktion vorhanden ist. Es war damals auch eine sogenannten All-Media-Lösung, wie gewünscht d.h. dass man die Zeitung auch auf dem Internet sehen könnte, allenfalls auch auf Bildschirmen in Geschäften oder auf der Stehle der Gemeinde. Der Gemeinderat hat damals bereits darauf hingewiesen, dass die wirtschaftliche Grundlage vermutlich ein Pferdefuss sein dürfte. Ich habe vor vielen Jahren einmal gelernt, eine Gratiszeitung kann überleben, wenn sie zur Hälfte mit Inseraten bestückt ist. Wenn Sie sich die letzten oder fast alle Ausgaben der Neuhauser Woche vergegenwärtigen konnten Sie unschwer feststellen, dass das nie der Fall war. Das bestenfalls eine Seite aus Inseraten bestand und nicht selten war ein Drittel der Inserate Werbung für Produkte aus dem Hause Meier & Cie. z.B. Buchneuerscheinungen. Das sind natürlich nicht die Einnahmen, die man braucht um eine Zeitung wirklich unterhalten zu können. Im Herbst 2015 erhielt ich dann die Einladung der Meier & Cie. aus Schaffhausen für eine Besprechung hinsichtlich der Zukunft der Neuhauser Woche. Bereits im Vorfeld dieser Zusammenkunft hat der Gemeinderat darüber gesprochen, was wohl das Angebot sein könnte der Meier & Cie., die faktisch einen grossen Teil des Defizits trägt für die Kuhn Druck AG. Ich muss ganz offen gestehen, ich ging mit sehr gemischten Gefühlen in diese Besprechung, weil mir klar war, gute Nachrichten bekomme ich dort nicht sondern es wird schwierig werden. In der Tat schlug man dann vor, dass die Neuhauser Woche umgestellt wird auf eine Abonnementszeitung ähnlich dem Model Thayngen. Jede 4. Ausgabe als Grossauflage stattfinden wird. Also ein Viertel bekommt jedermann in Neuhausen am Rheinfall und dass eine Sperre auf dem Internet sein wird. Das war für mich nicht akzeptabel. Gleicher Betrag aber nur noch 12 Ausgaben anstatt ungefähr 48 Ausgaben und eine Sperre auf dem Internet. Wir kennen, es gibt immer wieder irgendwelche Geschichten, die sich in der Neuhauser Woche über mehrere Ausgaben ausgedehnt haben und das kann ja nicht sein, dass man das nicht mehr nachlesen kann, wenn man nicht mehr AbonnentIn ist. Wir haben versucht zu verhandeln mit der Meier & Cie. und ich denke ein akzeptables Ergebnis bekommen. Nämlich eine Reduktion von Fr. 60'000.00 auf Fr. 50'000.00. Damit sind wir innerhalb des Kredits,



den Sie gesprochen haben. Sie haben 5 x Fr. 60'000.00 gesprochen. Das Abonnement ist offenbar nicht zu vermeiden sofern nicht die Gemeinde bereits ist substantiell einen höheren Beitrag an diese Zeitung zu bezahlen. Die Grossauflagen alle 4 Wochen, immer am letzten des Monates, die waren schon zugestanden und dank der Verhandlungen war es auch möglich zu erreichen, dass das Internet mit einer Verzögerung von 2 Wochen für jedermann zugänglich ist. Es ist nicht die Beste und Schönste Lösung, die man sich vorstellen kann, das ist in der Tat so. Der Gemeinderat stand vor der Wahl, dass entweder die Neuhauser Woche mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit nur noch eine begrenzte Zeit existieren könnte oder dass wir versuchen eine Lösung zu finden, mit der wenigstens dem Geiste nach dem Wunsch nach eine Kommunalzeitung entsprochen werden kann. In diesem Punkt muss ich den damaligen Befürwortern uneingeschränkt Recht geben. Es ist tatsächlich eine schöne Einrichtung, wenn man eine kommunale Zeitung hat. Wenn wir die Neuhauser Woche nicht hätten, dann müssten wir vermutlich auf andere Kommunikationsmöglichkeiten umstellen. Erwähnt sei z.B. ein Flugblatt alle zwei bis drei Monate so wie es z.B. Feuerthalen macht. Man sieht in der Tat, dass wir schon bei verschiedenen Situationen froh gewesen waren, dass es die Neuhauser Woche gab. Dass man Seitens der Gemeinde Informationen bekommen hat und dass wir auch aus den Leserbriefspalten entnehmen konnten, wo der Schuh in der Bevölkerung drückt. Der Gemeinderat hat dann mit Mehrheit diesem neuen Vertrag zugestimmt. Niemand mit Begeisterung sondern nur aus Pflichterfüllung. Alternativ, wie gesagt, wäre es offen gestanden, Ihnen einen Bericht und Antrag zu unterbreiten auf Erhöhung des Subventionsbeitrages. Wir fanden dies aber nicht konsequent. Der Gemeinderat versucht zu sparen, wo er nur kann und er hat es deshalb nicht in Betracht gezogen, den Subventionsbeitrag zu erhöhen. Theoretisch hätten wir auch die Kuhn Druck AG aufgrund des Vertrages zwingen können noch eine Weile die Neuhauser Woche in bewährter Manier herauszugeben. Der Gemeinderat hat aber im Spätwinter 2015 seine Solidarität mit dem Gewerbe bekundet. Es gab da im Wildenhof eine Aktion und wenn Sie die Fotos anschauen, dann sehen Sie die Gemeinderäte vollzählig da stehen und zusammen mit dem Gewerbeverband zum Ausdruck zu bringen, dass man hinter dem Neuhauser Gewerbe steht. Wenn eine Neuhauser Firma tatsächlich nicht mehr in der Lage ist aufgrund der wirtschaftlichen schwierigen Bedingungen und zwar in erkennbarer Weise den Vertrag zu erfüllen. Dies ist auch ein Akt der Solidarität der Gemeinde. Wir haben nicht darauf beharrt, dass auf Biegen und Brechen ein solcher Vertrag eingehalten wird, sondern dass man auch in gut schweizerischer Manier wieder versucht eine Lösung zu finden, die für beide Seiten eine tragbare ist. Wir haben in bester Absicht diesen Vertragsanhang unterzeichnet. Ob tatsächlich die Neuhauser Woche in dieser Form lebensfähig ist, wird sich zeigen müssen. Die Neuhauser Woche hat in der Vergangenheit doch recht eindrückliche Beträge freiwillig erhalten, so dass nicht auszuschliessen ist, dass sie die nötige Abonnementenzahl erreicht. Sollte das nicht der Fall sein, dann werden wir mit der Kuhn Druck AG und der Meier & Cie. sicher wieder das Gespräch finden und schauen, welche Lösungen gibt es für die Zukunft. Ich bitte Sie, den Antrag, so wie er Ihnen vorliegt, zur Kenntnis zu nehmen. Besten Dank.

Eintretensdebatte:

ER Jakob Walter (parteilos)

Zur Erinnerung 2008 ist die Rheinfallwoche eingegangen. Im gleichen Jahr kam ein Postulat, dass sich der Gemeinderat für eine Nachfolge einsetzen soll. Zwei Jahre später kam dann der Bericht und Antrag des Gemeinderates, solch eine Zeitung sei finanziell nicht tragbar für die Gemeinde und der Einwohnerrat fand dann, dass er trotzdem anschauen möchte und setzte dann eine Kommission ein. Die Kommission hat das Angebot der Schaffhauser Nachrichten bekommen, das wahrscheinlich seriös gerechnet war und es enthielt 14-tägliche Erscheinung, Fr. 60'000.00 Gemeindebeitrag pro Jahr plus ein Startgeld von Fr. 100'000.00. Die Kommission war – mit nicht sehr grosser



Begeisterung – für dieses Angebot. Dann kam zwischen der Traktandierung und der Sitzung, an der wir das zu beschliessen hatten ganz kurzfristig ein Angebot von Thomas Stamm aus Schleithelm gekommen. Er bot an, wöchentlich und Fr. 60'000.00 pro Jahr. Daraufhin brachte die Meier & Cie. das gleichlautende Angebot. Das wurde dann von der Kuhn Druck übernommen. Es war damals schon klar, dass das Angebot der Meier & Cie. ein Dumpingangebot war und war der Preis, den die Meier & Cie. befunden hat, dass es das Wert sei, dass sie hier in Neuhausen am Rheinfall die Landzeitung vom Leib halten können. Daher hat die Schaffhauser Nachrichten eigentlich kein Grund sich über mangelnde Rentabilität zu beklagen. Dieses Dumpingangebot war ihr taktischer Entscheid. 2012 gab es dann die Leistungsvereinbarung, die Kündigungsfristen enthält. Keine der beiden Seiten hat gekündigt und dann kam ausserhalb aller Kündigungsfristen am 2. Dezember ein Brief, die Gemeinde soll helfen das kalkulierte und selbstverschuldete Defizit zu mindern und schon am 17. Dezember wurde diese Änderung in der Neuhauser Woche publiziert und nochmals 5 Tage später, am 22. Dezember hat der Gemeinderat dieser Änderung zugestimmt. Das ist etwas lustig. Interessant ist auch der Zeitbedarf für solche Aktionen. Für die Unterschrift der Leistungsvereinbarung seinerzeit brauchte es 10 Monate und diese Änderung wurde innert 2 Wochen durchgedrückt. Am Gemeinderat vorbei, am Einwohnerrat vorbei. Es ist einfach sehr schnell gegangen. D.h. der Gemeindepräsident hat einen gültigen laufenden Vertrag ohne Not zu Ungunsten der Gemeinde geändert und der Gemeinderat kam ja erst später dazu. Ich wundere mich, wie sich 4/5 des Gemeinderats herumstossen lassen, aber das ist ihr Problem. Das bedeutet auch mit dieser Änderung wird dem Vertragspartner dreiviertel der abgemachten Leistung erlassen und dafür die Zahlung um 1/6 reduziert. Ich finde das eine ziemliche Grosszügigkeit auf Kosten der Steuerzahler und um das etwas anschaulicher zu machen. Angenommen ich wäre Strassenbauer und möchte 1 km Strasse für Neuhausen bauen und wenn ich meinem Konkurrenten etwas auswischen möchte, dann mache ich einen tieferen Preis und wenn's dann ums Liefern geht, da beginne ich zu verhandeln mit dem Wunsch, ich baue nur 250 m von diesem Kilometer und dafür kann die Gemeinde von der Gesamtsumme 30 % Rabatt abziehen und wenn ich die weiteren 750 m noch baue, dann müssen diejenigen, die die Strasse benutzen möchten, noch eine Vignette kaufen. Das ist in etwa das, was wir hier jetzt vorgeschlagen bekommen bzw. unterschrieben worden ist und dann ist der geänderte unterschriebene Vertrag ganz klar nicht das, was der Einwohnerrat in Auftrag gegeben hat. Ich weiss nicht, was die juristische Definition von ungetreuer Geschäftsführung ist, aber dieser Ausdruck kommt mir hier ganz einfach in den Sinn. Dass es keine Missverständnisse gibt, ich mache keine Vorwürfe an die Vertreter der SN und der Neuhauser Woche. Dumm ist nicht derjenige, der solche Änderungen wünscht! Sie sehen, wir haben den Bericht zur Kenntnis genommen und uns ein paar Gedanken dazu gemacht.

ER Walter Herrmann (FDP)

Die Herren Mändli und Rechsteiner waren auch bei der FDP-Fraktion und plädierten dort für das neue Modell der Neuhauser Woche.

Wir nahmen Kenntnis vom grossen Defizit, das der SN bis jetzt entstanden ist. Das hat uns nicht verwundert, haben wir uns schon im Vorfeld gefragt, wie diese Zeitung, trotz der Fr. 60'000.00 der Gemeinde, kostendeckend existieren kann und haben das mit dem Umstand erklärt, dass die SN alles daran gesetzt hat, die Platzhoheit zu wahren. Die FDP hat damals entsprechend abgestimmt.

Mit viel Optimismus hoffte man auf die Inserenten des Gewerbes, war darüber aber zu wenig im Klaren, ob diese dazu überhaupt in der Lage sind. Einige Gewerbetreibende bilden da die löbliche Ausnahme, andere konnten oder wollten nicht.

Das neue Konzept funktioniert erst, wenn glaubhaft bewiesen wird, dass der Run auf die Abonnements in genügend hoher Zahl stattfindet.

Was hatten wir bis heute. Eine wöchentliche Zeitung mit zum Teil dürftigem Inhalt, der den Abonnementen der Schaffhauser Nachrichten schon bekannt war.



Nun erhalten wir die Neuhauser Zeitung nur noch einmal pro Monat. Auf dem Internet wird sie nach 2-wöchiger Verzögerung wahrscheinlich kaum mehr gelesen. Wer ist da noch interessiert einen Beitrag oder Leserbrief zu schreiben oder ein Inserat zu schalten?

Nun, wir hatten nicht nur gemotzt, sondern versucht einen Weg zu finden um die Aktualität, auf Neuhausen bezogen, zu verbessern. Diese Vorschläge haben wir den Herren Mändli und Rechsteiner bekannt gegeben und es würde den Rahmen meiner Ausführungen sprengen, diese jetzt zu erläutern. Warten wir auf die Reaktion der Redaktion. Wahrscheinlich muss wieder einmal ein runder Tisch herhalten.

Bei der anschliessenden Diskussion in der Fraktion kam eine zentrale Frage auf.

Die Leistungsvereinbarung, die der Einwohnerrat mit Bericht und Antrag vom 25. August 2011 abgesehnet hat, wird mit der jetzigen Vereinbarung nicht nur marginal geändert.

Wenn nun die Neuhauser Woche nur noch einmal monatlich an alle Haushaltungen verteilt wird und der Steuerzahler trotzdem noch Fr. 50'000.00 dafür berappen muss, ist das eine zentrale Vertragsänderung und zu der gehört eigentlich ein neuer Bericht und Antrag!

Dieser hätte wahrscheinlich zum sofortigen Aus der Zeitung geführt. So wird jetzt wohl die wirtschaftliche Entwicklung dieser neuen Abonnementszeitung massgebend sein, ob es zu einem Aus kommt, oder ein Weiterleben im 2017 möglich ist. Wir nehmen der Bericht zur Kenntnis.

ER Thomas Theiler (CVP)

Die Fraktion der CVP ist doch überrascht, wie schnell und unkompliziert, ausserhalb der Kündigungszeit, der Gemeinderat die Leistungsvereinbarung mit der Neuhauser Woche zu Ungunsten der Bevölkerung geändert hat. So kurz vor Weihnachten kann man schon fast von einem Weihnachtsgeschenk für die Neuhauser Woche sprechen. Überrascht ist die Fraktion, dass die Meier & Cie. AG erst Ende November 2015 gemerkt hat, dass sich die Zeitung nicht so entwickelt, wie das 2012 gehofft wurde. Ich und auch andere in diesem Saale wissen schon seit langem, dass die Neuhauser Woche nie richtig kostendeckend gearbeitet hat. Auch die Informationspolitik von Gemeinde und Neuhauser Woche lassen einmal mehr zu wünschen übrig. Fr. 87.00 sind für die nächsten 11 Monate fällig. Nirgends steht aber wie viel 12 Monate kosten werden oder gibt's die Neuhauser Woche im 2017 gar nicht mehr? Auch hätte die Fraktion mal gerne irgendwo gelesen, wie viel Abos denn gebraucht werden um die Zeitung kostendeckend zu betreiben. Die Gemeinde zahlt jetzt Fr. 10'000.00 weniger an die Neuhauser Woche. Alleine um diese Reduktion zu kompensieren braucht es bei Fr. 87.00, 115 neue Abonnenten. Dass das wirtschaftliche Umfeld nicht einfach ist, bezweifelt niemand. Als Zeitung kann man sich aber auch selber ins Abseits stellen, wenn es einem nicht gelingt interessante Reportagen zu liefern. Neuhausen sollte gross genug sein, dass man wöchentlich spannende Berichte in einer unterhaltsamen Art lesen könnte. Vor gut einem Jahr habe ich der Redaktion der Neuhauser Woche zwei Berichte zukommen lassen. Noch ein wenig recherchieren, zwei drei Telefone und wieder hätte eine gute Story in der Neuhauser Woche erscheinen können. Wenn das für eine Redaktion aber schon zu viel der Arbeit ist, dann sind das keine guten Vorzeichen für eine Zeitung. Für die Fraktion der CVP ist es fraglich, ob sich diese Vertragsänderungen auch positiv auf das Erscheinungsbild der Neuhauser Woche auswirken werden. Bereits in der ersten Ausgabe der Neuhauser Woche vom 7. Januar 2016 wurde uns gezeigt, wie hoch der publizistische Anspruch der Redaktion und des Verlags bei der Neuhauser Woche ist. Neben dem Bettelbrief für die Abozeitung wurde praktisch der gleiche Artikel über den Zaren im Chübeli Moser Haus vom 8. Januar 2015 übernommen. Für die Fraktion ist das nicht gerade die beste Werbung für eine Zeitung, die auch noch Geld für Wiederholungen von den Lesern will. Für die Fraktion der CVP ist auch interessant zu sehen, in welchen zeitlichen Abläufen die beiden Vertragsparteien Gemeinde Neuhausen und die Meier & Cie. AG aktiv waren. Es ist kaum anzunehmen, dass beide Parteien den vertraglichen Kündigungstermin per Juni 2015 einfach so vergessen haben. Der Verlag wusste schon lange, dass es in Neuhausen nicht richtig läuft. Trotzdem hat keine Partei ihr Recht war genommen, insbesondere die Neuhauser Woche.



Interessant für die Fraktion ist auch zu sehen, wie die Berichterstattung ab dem Juni 2015 aus dem Einwohnerrat bei der Neuhauser Woche und Schaffhauser Nachrichten seltsame Blüten trieb. Wenn überhaupt etwas in der Zeitung über Politik geschrieben wurde, war es meistens Nichtssagendes bla bla. Kritische Vorstösse und Anfragen im Einwohnerrat wurden von beiden Zeitungen zuerst reingewaschen, bevor es in die Druckerpresse ging. Für die CVP stellt sich schon die Frage, wie unabhängig die Meier & Cie. AG mit der Neuhauser Woche in ihrer Berichterstattung über die Neuhauser Politik seit Mitte 2015 war. Wenn wir diese Vertragsänderung mit den Reportagen in den Zeitungen und den sehr guten Einwohnerratsprotokollen vergleichen, kommt die CVP zum Schluss, dass die Neuhauser Woche gegenüber der Gemeinde in so einem starken Abhängigkeitsverhältnis gestanden hat, dass eine unabhängige Berichterstattung in dieser Zeit gar nicht möglich war. Wer schlägt schon gerne seinem Ernährer die Hand ab? Für die Zeitung hat's sich gelohnt wie man sieht, für die Meinungsfreiheit ist solch ein Vorgang ein Schlag ins Gesicht. Unabhängig von diesem Geschäft habe ich schon Mitte Oktober eine Beschwerde an den Schweizerischen Presserat geschickt, in der es um die Berichterstattung über den Posthof Süd in der Neuhauser Woche und der Schaffhauser Nachrichten geht. Die Beschwerde ist noch hängig. Da dieses Papier ein Bericht zur Kenntnisnahme ist, möchte die CVP-Fraktion wenigstens zuhänden des Protokolls festhalten, dass sie solch einer einseitigen Vertragsänderung zugunsten der Neuhauser Woche entschieden ablehnt.

ER August Hafner (SP)

Ich äussere mich hier als Präsident der Geschäftsprüfungskommission. Gemäss Art. 41 Abs. 1 unserer Gemeindeverfassung hat die Geschäftsprüfungskommission die Pflicht die Rechtmässigkeit der Geschäftsführung des Gemeinderates zu prüfen. Da gewisse Anzeichen bestehen bei diesem Beschluss der neuen Abonnementszeitung der Neuhauser Woche Fr. 50'000.00 zu bezahlen, dass dadurch die Finanzkompetenzen des Gemeinderates überschritten sein könnten, haben wir 5 Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission diese Woche beschlossen, dass wir dieses Geschäft näher unter die Lupe nehmen. Wir haben den Gemeinderat aufgefordert, uns gewisse Unterlagen dazu zu liefern. Wir werden dann darüber beraten und unser Prüfungsergebnis dem Gemeinderat zur Stellungnahme unterbreiten. Wir haben jetzt schon angetönt, dass wir das im Rahmen einer Aussprache machen wollen. Hierauf werden wir dann über das weitere Vorgehen beschliessen und den Einwohnerrat über dieses Geschäft, das wir dann behandelt haben, informieren.

ER Peter Schmid (SVP)

Vorab ein Wort zu ER Walter Herrmann (FDP). Die Zeitung hätte heute kein Ende finden können, auch wenn ein Bericht und Antrag vorgelegen wäre. Es ist ein gültiger Vertrag bis Mitte 2017 vorhanden und der Jahresbeitrag von Fr. 95.00 für die Zeitung wurde mehrfach kommuniziert. Ich bin auch ein bisschen schockiert von der CVP muss ich sagen, was sie hier der Kuhn Druck AG andichtet, dass da eine Abhängigkeit gegenüber der Gemeinde besteht. Das ist sich ein bisschen sehr weit aus dem Balkon gelehnt, ER Thomas Theiler (CVP). Das ist sehr gefährlich, was Du hier sagst. Nach den Worten vom Gemeindepräsidenten ist auch der Eindruck entstanden, dass die Kuhn Druck AG den Vertrag, der bis Mitte 2017 gültig ist, nicht hätte einhalten können oder wollen. Ich kann Ihnen hier an dieser Stelle versichern, egal wie es herauskommt, die Kuhn Druck AG hätte den Vertrag bis Mitte 2017 erfüllt, 100%-ig. Was mich sehr interessieren würde, die Leistungsvereinbarung vom 12. Juni 2012 wurde vom Gemeinderat nur auf 3 Jahre abgeschlossen obwohl der Einwohnerrat dem Gemeinderat den Auftrag erteilt hat, den Vertrag über 5 Jahre abzuschliessen. Ich sehe diesen Grund nicht. Weshalb hat der Gemeinderat den Vertrag in Eigenregie auf 3 Jahre abgeschlossen? Wir haben Ihnen ganz klar einen Auftrag über 5 Jahre erteilt.



ER Michael Bernath (ÖBS)

Wir von der ÖBS nehmen diesen Bericht zur Kenntnis sind aber enttäuscht und verstehen nicht so ganz weshalb in der Zeitung keine amtlichen Erscheinungen publiziert werden.

ER Peter Fischli (FDP)

Gemäss Art. 41 Abs. 1 der Verfassung der Einwohnergemeinde Neuhausen am Rheinfall hat die Geschäftsprüfungskommission insbesondere die Aufgabe Geschäftsführung des Gemeinderates und der Verwaltung zu prüfen.

....sie prüft alle Geschäfte des Haushalts, soweit sie nicht einer anderen Kommission zugewiesen werden....

Ich bin der Ansicht, dass es sich bei der Diskussion um die Neuhauser Woche um einen wesentlichen Teil des Geschäftsvorganges, wie unsere Gemeinde ihre Bürger erreicht, geht.

Die Überlegungen müssen weitergehen und schlussendlich weitergreifen, als die aktuelle Wochenzeitschrift wegen ihrer Leistung oder eben Nicht-Leistung zu kritisieren. Welche, wie in vergangenen Jahren festgestellt, im bestehenden Rahmen nicht kostendeckend produziert werden kann.

Grundsätzlich hat die Gemeinde eine Informationspflicht gegenüber der Bürger- und Einwohnerschaft. Wie dieser befriedigend nachgekommen werden soll, soll Gegenstand einer Überprüfung durch die Geschäftsprüfungskommission sein.

Ich stelle den Antrag auf Überprüfung des Informationsprozess der Gemeinde mit Fokus auf Bürger- und Einwohnerschaft durch die Geschäftsprüfungskommission.

ER Urs Hinnen (ÖBS)

Ich denke, die FDP hat es angesprochen, man muss vielleicht wirklich Vorschläge machen. Es ist sehr unbefriedigend, das hat man auch gespürt an den Voten. Die Politik kam eindeutig zu kurz. Ich muss sagen, ich bin auch enttäuscht, dass nicht mehr mit uns Einwohnerräten zusammengearbeitet wurde. Es ist ja eigentlich vorgesehen. Einen Beirat gibt es und der wird in Form des Einwohnerratspräsidenten wahrgenommen. Ich wollte das immer wieder organisieren, als ich Einwohnerratspräsident war und das wurde dann unter fadenscheinigen Gründen immer wieder verschoben. Das kam nie zustande. Ich denke, das ist ein grosses Problem. Wir wollen uns alle beteiligen und unsere Meinungen äusseren. Wir sind alles bestandene Politiker hier und hätte sicherlich die Möglichkeit etwas Substantielles beizutragen. Es sollte zumindest dieser Beirat funktionieren. Es ist eine intensivere Zusammenarbeit zwischen der Zeitung und dem Beirat nötig.

Gemeindepräsident Stephan Rawyler

Ich habe Verständnis dafür, dass Sie über das Verhandlungsergebnis nicht glücklich sind und wenn Sie auf den Gemeinderat mit Prügel vorgehen möchten, dann bitte ich Sie, dass Sie das auf mich konzentrieren. Ich habe tatsächlich die Verhandlungen geführt. Wenn ich schlecht verhandelt habe, dann sollen Sie das so sagen. Im Gemeinderat gab es keinen einstimmigen Entscheid. Es ist nicht so, dass da meine Kollegin und meine Kollegen die Geschäfte nicht auch selbst anschauen. Es wird immer sehr intensiv diskutiert. Die Frage: Wieso 5 Jahre wurde verlangt und 3 Jahre wurde abgeschlossen? Wir fanden leider niemanden, der mit 5 Jahren abgeschlossen hätte! Richtig ist aber, dass bis Sommer 2017 die Ausgabe garantiert gewesen wäre. Wenn ich etwas anders zum Ausdruck gebracht hätte, dann war das nicht die Meinung, sondern mittelfristig wäre die Herausgabe gefährdet gewesen. Wir wollten eine langfristig tragbare Lösung. Ich habe keine Differenz zu ER Peter Schmid (SVP). Nochmals, wenn wir sehen, dass etwas nicht funktioniert,



dann hat es keinen Sinn, dass man auf einen Vertrag beharrt, vor allem nicht bei einem Neuhauser Unternehmen. Es stellt sich natürlich dann schon die Frage, darf man tatsächlich einen Vertrag zu Dumpingpreisen vereinbaren, wenn man weiss, dass man das nicht darf. Ich ging eigentlich damals davon aus, dass die Unternehmen korrekt gerechnet haben. Wir alle gingen damals auch davon aus, dass wesentlich mehr Inserate in dieser Zeitung erscheinen werden. Ich kann mich erinnern, dass namentlich Verfechter dieser Zeitung immer gesagt haben, da kommen jede Menge Inserate. Die Neuhauser Gewerbetreibenden warten nur darauf, dass sie Inserate platzieren können. Das war leider nicht ganz der Fall. Der Gemeinderat hat zur Kenntnis genommen, dass die Geschäftsprüfungskommission das untersuchen will. Der Geschäftsprüfungskommission stehen selbstverständlich alle Unterlagen zur Verfügung, das ist gar keine Fragen. Wir stehen auch für Auskünfte gerne zur Verfügung. Sollte die Geschäftsprüfungskommission wider erwarten zum Schluss kommen, da würde es einen Bericht und Antrag brauchen, dann werden wir Ihnen diesen selbstverständlich gerne nachliefern. Wir werden dann auch mit der Kuhn Druck AG Kontakt aufnehmen und unserem Geschäftspartner mitteilen, dass die Geschäftsprüfungskommission der Ansicht sei, wir hätten unsere Kompetenz überschritten. Das ist selbstverständlich und ich denke dieses Entgegenkommen wird dann auch gegenseitig der Fall sein. Der formelle Beschluss des Gemeinderates fand am 22. Dezember 2015 statt. In einer früheren Sitzung hat der Gemeinderat über dieses Geschäft gesprochen ohne aber formell einen Beschluss zu fassen. Ich habe dann der Firma Meier & Cie. mitgeteilt, der Gemeinderat könne damit leben. Im Artikel stand dann, es habe einen Beschluss gegeben. Das war nicht richtig. Ich muss gestehen, dass habe ich bei der Kontrolle des Textes übersehen. Das war mein Fehler. Meine Kollegin und meine Kollegen im Gemeinderat haben mich deswegen auch zu Recht gerügt. Ich habe das so zur Kenntnis genommen. Es ist aber auch darauf hinzuweisen, dass es uns schon lange klar war, dass möglicherweise die Kuhn Druck AG oder die Meier & Cie. auf uns zukommen könnte. Das Treffen im November wurde im Sommer 2015 abgemacht. Es war offenbar dem Verwaltungsratspräsidenten nicht möglich, früher nach Neuhausen am Rheinfall zu kommen. Ich kann mir vorstellen, dass nicht zuletzt wegen dem Todesfall von Norbert Neiningen die Meier & Cie. noch ein paar andere Probleme zu lösen hatte personeller Natur, so dass die Neuhauser Woche nicht zuvorderst stand. Richtig ist, was ER Urs Hinnen (ÖBS) gesagt hat. Es gibt diesen Beirat. Ich habe in diesem Rat aber auch immer wieder darauf hingewiesen, dass eben nicht der Gemeinderat in diesem Beirat vertreten sein will, genau dass die Unabhängigkeit gewahrt bleibt, gerade deshalb ist der jeweilige Einwohnerratspräsident bzw. -präsidentin in diesem Beirat vertreten.

ER Peter Schmid (SVP)

Wir verhandeln ja hier nicht das Weiterbestehen der Neuhauser Woche. Sie wird mindestens noch bis Mitte 2017 erscheinen, aber ich darf an dieser Stelle erwähnen, dass in den letzten 2 Wochen über 160 Neuabonnenten für diese Zeitung unterschrieben haben. Das sind also immerhin mindestens Fr. 15'000.00 und täglich kommen mehr herein. Das möchte ich hier noch auf den Weg geben. Das sind Abonnenten, die auch an diese Zeitung glauben und die wollen, dass diese Zeitung weiterhin besteht. Es ist uns allen, der Kuhn Druck AG, der Meier & Cie. und wir vom Gewerbe her ist allen sehr daran gelegen, dass diese Zeitung weiterbesteht und wie wir vorhin gehört haben auch seitens des Gemeinderates. Es ist das Blatt, das wir tatsächlich brauchen und für uns alle eine Plattform ist. Auch für Vereine und für die Politik. Stellen Sie sich vor, wenn es diese Zeitung nicht mehr gäbe. Wir stehen jetzt vor den Wahlen im Herbst. Wo inserieren Sie? Sie können dann nur in den SN inserieren. Die SN ist nicht in jedem Haushalt präsent in Neuhausen am Rheinfall!



ER August Hafner (SP)

Ich möchte mich gerne zu diesem Antrag als Präsident der Geschäftsprüfungskommission noch äussern. Der beinhaltet ja, der Geschäftsprüfungskommission einen Untersuchungsauftrag zu erteilen durch den Einwohnerrat. Der Einwohnerrat hat keine Möglichkeit der Geschäftsprüfungskommission direkt Aufträge zu erteilen. Dafür gibt es keine gesetzliche Grundlage und wir haben ganz zu Beginn unserer Tätigkeit, die jetzt im 4. Jahr ist, innerhalb der Geschäftsprüfungskommission beschlossen, dass wir uns auch keine Aufträge aufdrücken lassen. Man kann uns etwas beliebt machen, wir sollen das prüfen. Solche Prüfungen werden wir sicher wohlwollend entgegen nehmen. Aber formell einen Auftrag erteilen, das funktioniert nicht. Darum sollte über diesen Antrag nicht abgestimmt werden.

ER Peter Fischli (FDP)

Ich ziehe somit meinen Antrag zurück. Wir können das in der Geschäftsprüfungskommission nochmals besprechen.

Keine Detailberatung.

Antrag:

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.

Das Geschäft ist somit erledigt.



TRAKTANDUM 2 Interpellation von Jakob Walter (parteilos) vom 30. Juni 2015 betreffend KBA Hard

Begründung:

ER Jakob Walter (parteilos)

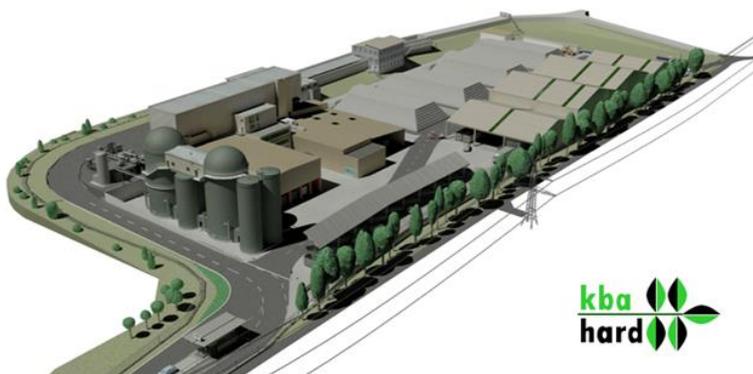
Mit dieser Interpellation möchten wir einfach verstehen, weshalb man seinerzeit einen Zweckverband gegründet hat. Ist das eine Altlast und würde das heute genauso gemacht? Gäbe es heute bessere Ideen? Das sind unsere Fragen. Uns ist auch klar, dass wir nicht irgendein Notausgang nehmen können und verschwinden! Da sind Verträge vorhanden, aber wir möchten gerne wissen, um was es geht. Wir sind auch überhaupt nicht froh, dass zwischen der Einreichung der Interpellation und der heutigen Beratung diese Fragen doch noch etwas an Aktualität gewonnen haben und stolz sind wir darauf schon gar nicht.

Beantwortung:

Gemeindepräsident Stephan Rawyler

Ich möchte zuerst ein paar Ausführungen zum Stand der Sanierung der KBA Hard machen und dann auch auf die konkreten Fragen eingehen, wobei ich vorausschicken muss, weshalb man einen Zweckverband gemacht hat in den 60-er Jahren. Da ging ich noch kaum in den Kindergarten, das kann ich Ihnen auch nicht genau sagen. Was ich Ihnen aber geschichtlich sagen kann. Begonnen hat es mit der ARA Röti und später ist dann die Kehrrichtverbrennungsanlage dazu gekommen Hard, die dann abgelöst wurde durch die Kehrrichtbehandlungsanlage Hard und später dann das aktuelle Produkt KBA Hard. Ebenfalls zu dieser Familie gehört die Multikomponentendeponie MKW Pflumm in Gächlingen, die auch dazu gehört. Ich möchte Ihnen aber auch aus aktuellem Anlass darüber informieren, wie es mit der KBA Hard aussieht. Ein wenig erfreulicherer Kapital der jüngeren Gemeindegeschichte, muss ich Ihnen ganz offen gestehen.

Sanierung der KBA Hard



(Alle nachfolgenden Folien sind von GP Stephan Rawyler)



Ausgangslage

Historie: Was bisher geschah



Anfang 2013:	Bau- und Investitionsstopp
Mai 2013:	Fiko stellt Kostenüberschreitung fest
Juli 2013:	Gutachten Gottschalk
Februar 2014:	Massnahmen Entlastung Betriebsrechnung Bericht David Werner (Verantwortlichkeit)
März 2014:	Machbarkeitsstudie Gottschalk
Juni 2014:	Zweitgutachten Engeli/Edelmann
August 2014:	Drittgutachten Pöry
Juni-Dez. 2014:	Sondierungsgespräche mit mögl. Partnern Workshops (Kooperation)
Januar-Juli 2015:	Orientierungsvorlage und Planungskredit
November 2015:	Finanzielle Sanierung Verband

Neueste Entwicklung

Biogasanlage:

Schwierigkeiten bei:

- Abgabe der Gärreste
- Bau eines Gärrestelagers
- Sistierung der Investitionen in Testbetrieb

Schwarzkehrrecht:

- zunehmender Wettbewerbsdruck
- Vertragsgemeinden drohen abzuspringen

Man hat schon vor bald 20 Jahren entschieden, dass man keine Kehrichtverbrennungsanlage mehr machen will. Neckischer Weise damals während laufender Behandlungen im Grosse Stadtrat wurde damals der Kamin gesprengt, sodass es gar nicht mehr möglich war, eine Kehrichtverbrennungsanlage weiterhin zu betreiben. Wir wissen, die Vorlage für den Kredit damals ohne Empfehlung des Gemeinderates. Das ursprüngliche Projekt, stellte sich bald heraus, kann man nicht umsetzen. Man kam dann auf diese Idee ein Nassmechanisches Tretverfahren einzuführen. Diejenigen unter Ihnen, die bei der Totalrevision der Abfallverordnung dabei waren mögen sich vielleicht noch erinnern. Dort wurde uns seitens der KBA Hard empfohlen, man solle keine getrennte Sammlung mehr machen. Man sollte alles in den gleichen Sack werfen. Das sei die Zukunft. Ich bin wirklich sehr froh, dass ich damals meine konservative Ader sprechen liess und dass verneinte und dass ich damals in der Kommission unterstützt wurde. Im Dezember 2012 stellt sich heraus, dass es massive Kostenüberschreitungen geben wird. Bis Herbst 2012 waren die Kostenüberschreitungen in einem Mass, wie man das bei einem solchen Projekt in Kauf nehmen muss, ca. Fr. 1.5 Mio. auf Fr. 27 Mio. ist das hässlich, aber es ist nicht ausgeschlossen. Im Dezember stellte sich aber dann heraus, dass wir von mehreren Millionen Schweizer Franken sprechen und stellt sich sukzessive auch heraus, dass die Anlage überhaupt nicht funktioniert. Sie können sich sicher auch erinnern, namentlich ER Arnold Isliker (SVP) hat immer wieder Fragen gestellt, sei es mit Vorstössen oder anlässlich der Rechnungen und Budgets. Er hat mir freundlicherweise immer vorher die Fragen gegeben. Ich habe immer Rücksprache genommen mit der Leitung der KBA Hard. Dort hiess es immer, es ist alles im grünen Bereich, kein Problem, es läuft alles. Das habe ich dann auch so weitergegeben. Im Nachhinein muss ich sagen, wir hätten besser auf ER Arnold Isliker (SVP) gehört. Er wusste mehr über die Anlage als wir in der Verwaltungskommission und der Baukommission. Es gab dann im 2013 den Investitionsstopp. Wir haben gesagt, das kann ja nicht sein, dass wir in dieses Fass, wo wir den Boden nicht sehen, immer weiter Geld hineinwerfen. Man hat diverse Gutachten machen lassen, die leider – muss man sagen – zu verschiedenen Ergebnissen gekommen sind. Die Firma Pöry hat dann ein sog. Obergutachten gemacht, hat das dann angeschaut und auch dort wurden wir am Schluss nicht ganz klug aus diesen Empfehlungen, die zum Teil doch sehr widersprüchlich waren. Warum ist das so?

In der Abfallbranche gibt es eigentliche Lehren. Beinahe Religionsartig. Man sagt, das ist nur die richtige Lösung und alles andere ist falsch und wenn man das nicht mache, dann kommt das nicht gut heraus. Je intensiver das jemand sagt, desto vorsichtiger wird man. Wir haben deshalb dann,

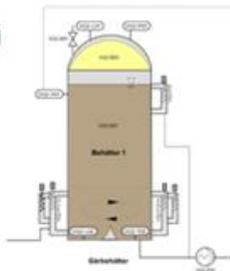


nicht zuletzt auf Vorschlag von Neuhausen am Rheinflall, eine Orientierungsvorlage mit einem Planungskredit Ihnen und dem städtischen Parlament vorgelegt, damit wir nicht wieder Geld rauswerfen für eine Sanierung der Anlage, die vielleicht gar nicht funktioniert und uns selbst die nötige Zeit geben, in welche Richtung soll es tatsächlich gehen. Da muss man sagen, haben wir die richtige Abzweigung gekriegt, denn wir sind jetzt zum Schluss gekommen, die nassmechanische Trennverfahren funktioniert nicht. Die Maschinen sind weg. Entweder verkauft oder verschrottet. Da gab es Maschinen, die waren original verpackt noch in der Hard. Das muss man sich mal vorstellen. Da gab es auch Maschinen, die hatten eine Lebensdauer von ungefähr 4 bis 8 Wochen. Es ist doch sehr interessant. Wenn man diese Maschinen immer wieder ersetzt, dann hat das auf der Bilanzseite doch eine Konsequenz. Wenn man sagt, diese Anlage funktioniert gar nicht, dann muss man das abschreiben. Das hat man in einem ersten Schritt schon gemacht, nämlich Fr. 8 Mio. und in einem 2. Schritt ist man hingegangen und hat das auf den Ertragswert reduziert.

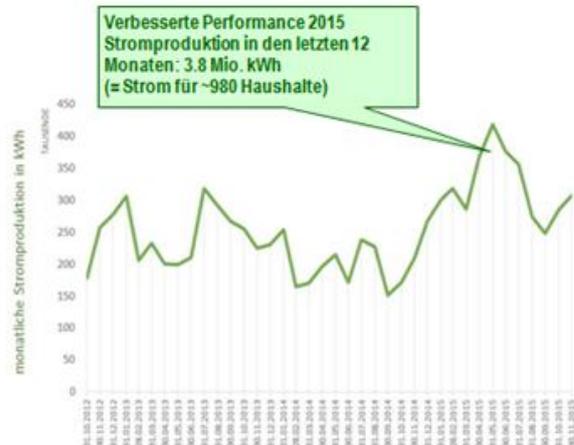
Biogasanlage: Weiterbetrieb als beste Option

Wie weiter mit der Biogasanlage?

- **Schwierigkeiten ...**
 - mit Abgabe der Gärreste und
 - beim Bau eines Gärrestelagers
 - Investitionen in Testbetrieb wurden sistiert!
- **Nassvergärung = Nischentechnologie**
 - Risiko
 - Interesse von Investoren ist gering
- **Eigenständiger Weiterbetrieb
«auf Zusehen hin»
= wirtschaftlichste Option**
 - keine weiteren Investitionen
 - Ertragskraft beobachten
 - Liquidationswert < Ertragswert



Stromproduktion der Biogasanlage seit 2012



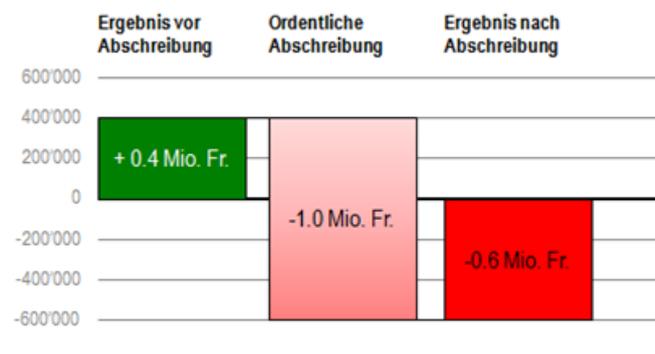
Die Biogasanlage die läuft zurzeit sehr gut und produziert auch sehr schön Strom für mehrere tausend Einfamilienhäuser, ca. 4'000. Funktioniert aber mit hygienisierten Lebensmitteln. Die werden angeliefert. Nicht mehr aus Mannheim, aber immer noch aus Freiburg und sehr viel auch aus dem Kanton Aargau. Beabsichtigt ist mittelfristig, 10 % bis 25 % Grünabfall beizumischen. Diesen nun sortenreinen ohne grossen Plastikrückstand dort einzubringen. Es ist aber nicht möglich den gesamten Grünabfall dort einzubringen. In der aktuellen Zusammensetzung des Grünabfalls finden wir aber problemlos Abnehmer, denn die konservativen normalen Biogas Anlagen, Compogas, können diese Materie sehr gut aufnehmen. Während dieser Leidenszeit in der KBA Hard gab es auf dem schweizerischen Markt enorme Veränderungen. Namentlich die sehr gross dimensionierte Kehrriechverbrennungsanlage in Perlen auch bekannt als sogenanntes Raumschiff, hat die Preisstrukturen in der Schweiz enorm unter Druck gebracht. Die Preise für Schwarzkehrriech sind gesunken. Es kommt hinzu, im Kanton Zürich gibt es auch ein paar Kehrriechverbrennungsanlagen, die eigentlich die Lebensdauer erreicht haben aber noch funktionieren und die können auch zu sensationell tiefen Preisen Schwarzkehrriech abnehmen. Dann gibt es noch einen ganz anderen Faktor, die Abfallmenge ging zurück. Offenbar ist der Appell, dass man weniger wegwirft, bei den



Leuten angekommen. Es hat aber auch grosse Auswirkungen, dass sehen Sie möglicherweise auch in Ihrem eigenen Haushalt, dass z.B. ein Grossverteiler Plastik entgegennimmt. Ein grosser Teil des Abfalls besteht aus Plastik und wenn Sie das bei orangenen Grossverteiler abgeben, dann ist das nicht mehr in unsere Schwarzabfall. Das bedeutet natürlich, die Fixkosten sind gleich und die Einnahmen sind kleiner. In dieser Situation sind natürlich die Vertragsgemeinden auf die Idee gekommen, ob man nicht irgendwo anders den Schwarzkehricht entsorgen kann. Wir haben vorhin gehört, es gibt diesen Zweckverband, das sind 4 Verbandsgemeinden (Feuerthalen, Flurlingen, Neuhausen am Rheinflall und Schaffhausen) und dann gibt es noch diverse Vertragsgemeinden. Das sind Gemeinden im Klettgau, im Reiat, Stein am Rhein, Ramsen. Diese haben andere Offerten eingeholt und durchaus interessante Offerten erhalten. Bei der Biogasanlage haben wir uns entschieden diese einstweilen laufen zu lassen. Sie sehen, die Produktion hat ein akzeptables Niveau erreicht. Was wir hier haben ist vermutlich weltweit ein einziger Prototyp. Wir haben diese schmalen rohen Behälter, üblicherweise sind es bei diesem Verfahren breite, flache Behälter und in diese Technik, wie wir sie haben, will eigentlich niemand investieren und auch der Zweckverband will nicht mehr investieren. Wir werden diese also so lange laufen lassen, wenn wir keine grösseren Reparaturen haben. Sobald wir etwas Grösseres haben, wird diese Anlage abgestellt. Das hat dann aber wieder Auswirkungen auf die Finanzlagen, denn mit der Wärme des Gasmotors trocknen wir aktuell den Klärschlamm und wenn wir den Klärschlamm nicht mehr trocknen können, dann müssen wir das entweder irgendwo anders machen lassen oder wir bezahlen mehr für die Entsorgung, weil der dann schwerer ist.

Finanzielle Sanierung

Warum ist das Ergebnis der KBA Hard negativ?



▪ Betriebsergebnis 2014/15 vor Abschreibungen = ~400'000 Fr.

▪ Abschreibung aufgrund früherer Investitionen = ~1.0 Mio. Fr.

▪ Ergebnis nach Abschreibung ~-600'000 Fr.

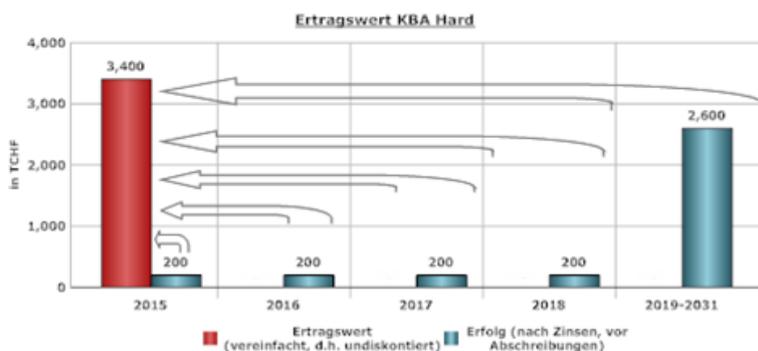
Fazit: Die KBA Hard kann die Abschreibungslast (~1 Mio. Fr.) infolge früherer Fehlinvestitionen nicht tragen.

Ich komme hier zur finanziellen Situation. Wir haben im letzten Geschäftsjahr von Herbst bis Herbst ein Ergebnis vor Abschreibungen von + Fr. 400'000.00. Wir haben aber Abschreibungskosten von Fr. 1 Mio. trotz der Sonderabschreibungen von Fr. 8 Mio. und da sehen sie schnell das ergibt ein negatives Ergebnis von Fr. 600'000.00. Das bedeutet nichts anderes, wir müssen auf Jahre hinaus mit einem negativen Betrag leben sofern wir nicht Sanierungsmassnahmen anwenden.

Finanzielle Sanierung

Wie gross ist der Ertragswert der Anlage im aktuellen Betrieb?

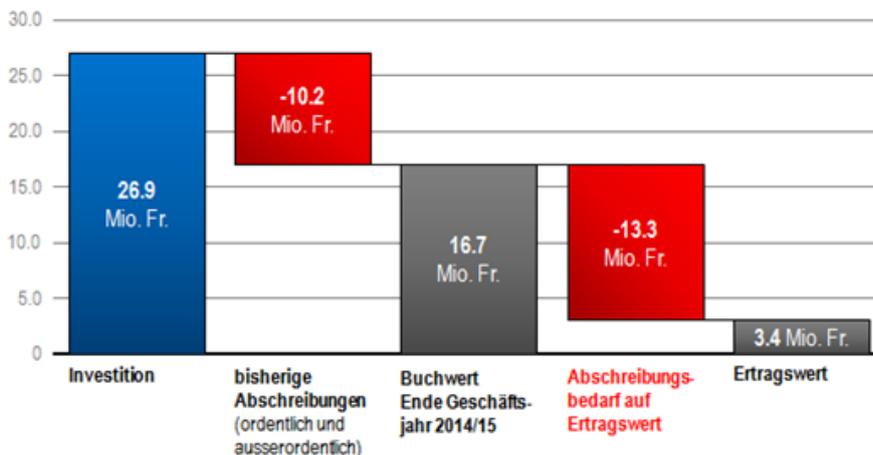
- **Beschluss der Verwaltungskommission: Wertberichtigung auf Ertragswert**
 Ertragswert: 3.4 Mio. Franken



Die Verwaltungskommission hat deshalb im Sinne einer gebundenen Ausgabe sich entschieden, diesen Rucksack der jährlichen Abschreibungen in einem Mal vorzunehmen und so auf den Ertragswert herunter zu gehen.

Finanzielle Sanierung

Wie gross ist der Abschreibungsbedarf?



Das waren die Fr. 26.9 Mio. Investitionen, dann haben wir ordentlich schon Fr. 2.2 Mio. abgeschrieben, ausserordentlich Fr. 8 Mio., das ergibt dann noch den Buchwert von Fr. 16.7 Mio. und jetzt mussten wir nochmals Fr. 13.3 Mio. abschreiben was dann einen Ertragswert von Fr. 3.4 Mio. ergibt. Auf gut Deutsch gesagt, wir haben gegen Fr. 30 Mio. in den Sand gesetzt. Das



tut mir leid, aber ich kann es nicht anders sagen. Das ist wirklich die Fehlinvestition des Jahrhunderts!

Finanzielle Sanierung

Was bedeutet die realistische Bewertung der Anlagen?



- Mit der realistischen Bewertung der Anlagen wird das Eigenkapital des Verbandes negativ
→ Eigenkapital -7.1 Mio. Franken
→ Der Kläranlageverband ist überschuldet!

Fazit: Es braucht eine finanzielle Sanierung!

- Das Finanzhaushalts- und Gemeindegesetz verlangen Rückführung des Bilanzfehlbetrages innert 5 Jahren

Art. 85

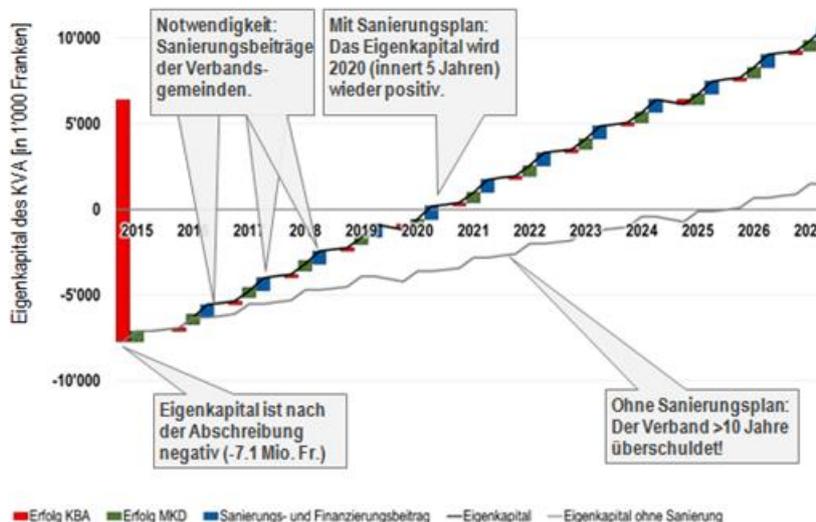
Ein Bilanzfehlbetrag ist **innert längstens fünf Jahren** abzuschreiben.

Auszug Gemeindegesetz

Das Eigenkapital beträgt noch – Fr. 7.1 Mio. Nach dem Finanzhaushaltgesetz müssen wir diesen Bilanzfehlbetrag innert 5 Jahren wieder ausfinanzieren. Wir können das nicht abschreiben sondern müssen es ausgleichen.

Finanzielle Sanierung

Sanierungsmodell



Ziele der Sanierung

1. Rückführung des Finanzfehlbetrages innert 5 Jahren
2. Umstellung auf das gemäss Verbandsstatuten vorgesehene Vorfinanzierungsmodell
3. Äufnung des Eigenkapitals für künftige Investitionen und Rekultivierungskosten MKD Pflumm
4. Rückzahlung des Darlehens der Stadt Schaffhausen (13 Mio. Franken)

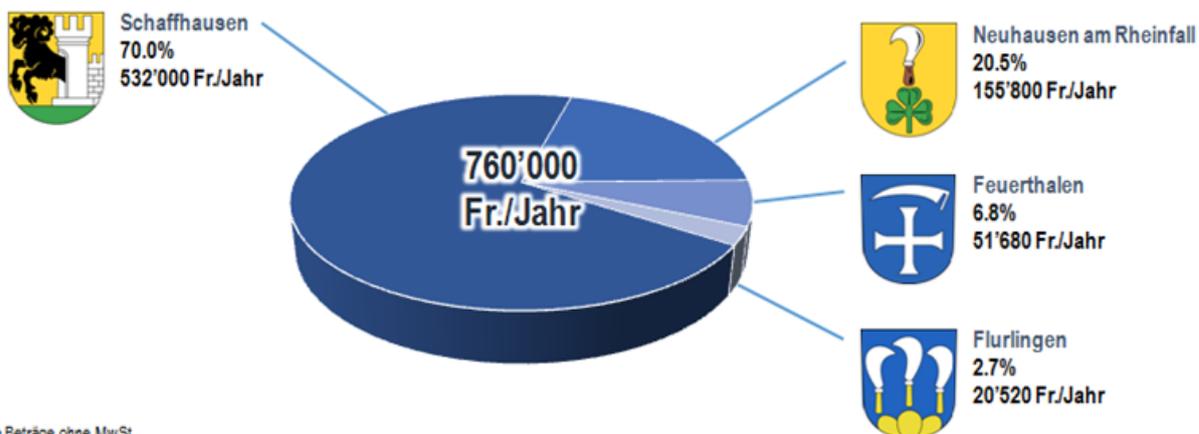


Da gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie man das machen kann! Man kann sagen, ja gut wir gehen davon aus, dass wir immer noch etwas positiv haben, Fr. 400'000.00, dann werden wir irgendwann im 2025 die Plusgrenze wieder erreichen oder wir sagen Nein, wir müssen relativ schnell wieder zu Geld kommen. Wer ist unser Gläubiger? In erster Linie ist es die Stadt Schaffhausen. Sie hat Fr. 13 Mio. als Darlehen in diesem Zweckverband drinnen und verständlich, die Stadt Schaffhausen will die Fr. 13 Mio. zurück. Andererseits müssen wir für die Rekultivierung der Multikomponentendeponie Pflumm ein Betrag von gegen Fr. 25 Mio. aufwenden und dieser Betrag war vorhanden und er wurde verbaut oder in den Sand gesetzt, wie Sie das formulieren wollen und die müssen 2041 wieder vorhanden sein, denn bis dahin läuft die Konzession der MKD Pflumm.

Finanzielle Sanierung

Welchen Betrag müssen die Gemeinden zur finanziellen Sanierung einschiessen?

- Sanierungsmodell: Gemeinden schiessen 760'000 Fr./Jahr ein.



Wir brauchen pro Jahr Fr. 760'000.00. Sie sehen da sehr unschöne Beträge, Fr. 155'800.00 pro Jahr für Neuhausen am Rheinfall, Fr. 532'000.00 für die Stadt Schaffhausen. Bei den anderen Gemeinden sind es überschaubare Beträge. Das müssen wir auf jeden Fall mal für die nächsten 5 Jahre einschiessen. 5-mal Fr. 760'000.00, dann sind wir wieder bei null!



Weiterführung der Partnerschaft mit den Vertragsgemeinden

Partnerschaft weiterführen



- **Vertragsgemeinden liefern aktuell 4'400 Tonnen/Jahr Schwarzkehricht in die KBA Hard.**
- **Die Fortführung der Zusammenarbeit ist wichtig für die KBA!**
- **Der Verband reagiert auf den zunehmenden Wettbewerbsdruck und wird im Januar 2016 wettbewerbsfähige Angebote präsentieren.**

Verbandsgemeinden

Schaffhausen
Neuhausen am Rheinfall
Feuerthalen
Flurlingen

Vertragsgemeinden

Bargen	Hallau	Siblingen
Begglingen	Lohn	Stetten
Beringen	Löhningen	Thayngen
Büsingen (D)	Merishausen	Trasadingen
Büttenhardt	Neunkirch	Wilchingen
Dörflingen	Oberhallau	
Gächlingen	Schleitheim	

Wie sieht das aus? Wir haben das grosse Ziel, dass wir die Vertragsgemeinden behalten können. Wir haben diesen auch eine wirtschaftlich interessante Offerte machen können. Wir mussten auf den Wettbewerbsdruck reagieren und wir hoffen, dass wir einen Teil der Vertragsgemeinden bei uns behalten können. Sie sehen aber bereits auf dieser Liste, dass Stein am Rhein nicht mehr als Vertragsgemeinde aufgeführt ist. Das liegt daran, dass sich Stein am Rhein dafür entschieden hat, zum Kanton Thurgau zu wechseln. Der Abfallverband des Kantons Thurgau hat ein wirklich unschlagbares Angebot Stein am Rhein gemacht und das war nicht zu unterbieten. Nicht einmal mit Dumpingpreisen. Wir hatten keine Chance. Wir hoffen aber, dass der grössere Teil der Vertragsgemeinden bei uns bleibt.



Zusammenfassung

Das Wichtigste in Kürze

- **Die Biogasanlage wird auf Zusehen hin eigenständig weiterbetrieben.**
 - keine weiteren Investitionen
 - Monitoring Ertragskraft
- **Beschluss der Verwaltungskommission: Abschreibung der Anlagen (-13.3 Mio. Fr.) auf Ertragswert (3.4 Mio. Fr.)**
 - Korrektur der Überbewertung infolge früherer Fehlinvestitionen
 - Basis für ordentliche Ergebnisse in der Zukunft
- **Sanierungsbeiträge der Verbandsgemeinden: 760'000 Fr./Jahr**
 - innert 5 Jahren aus der Überschuldungssituation hinaus
- **Die Zusammenarbeit mit den Partnergemeinden soll weitergeführt werden.**
 - Den Gemeinden wird ein wettbewerbsfähiges Angebot unterbreitet.
- **Würdigung: Dieser Schritt...**
 - entledigt den Verband von finanziellen Altlasten aus den Fehlinvestitionen eines erfolglosen Projektes;
 - stellt den Verband auf eine gesunde finanzielle Basis;
 - ermöglicht den Verbandsorganen und der Betriebsleitung ein Handeln nach wirtschaftlichen Grundsätzen;
 - verhindert unnötige weitere Investitionen in Millionenhöhe;
 - stellt eine Abfallentsorgung gemäss gesetzlichem Auftrag in der KBA-Hard sicher.
- **In Zukunft wird auf solide und bewährte Technik gesetzt.**

Die Biogasanlage, wie gesagt, funktioniert zurzeit sehr gut, wenn es aber grössere Störungen gibt, dann wird die Anlage abgeschaltet.

Die Anlage KBA Hard hat noch einen Anlagewert von Fr. 3.4 Mio.

Wir haben ein negatives Eigenkapital und müssen das in den nächsten 5 Jahren mit Zuschüssen von je Fr. 760'000.00 wieder ausfinanzieren und hoffen so wieder auf eine tragfähige Lösung für den Zweckverband zu kommen.

Eine Lehre, die wir eigentlich immer in Zukunft beherzigen, wir setzen immer auf solide Technik, gewährte Technik und keine Experimente. Wir sind einfach zu klein. Auch der Zweckverband hat sich das so auf die Krone geschrieben.

Art. 2 Abs. 1 Vereinbarung:

Bau und Betrieb ARA und
Kehricht- sowie
Klärschlamm Entsorgung

Kapazität für ganze Region!



Die Statuten sehen Art. 2 Abs. 1 vor, dass man einerseits eine Kehrriechanlage betreibt und andererseits eine Klärschlamm Entsorgung. Die Statuten wurden vom Kanton Zürich und vom Kanton Schaffhausen genehmigt, weil ja auch Zürcher Gemeinde involviert sind. Interessant ist, dass der Regierungsrat natürlich verlangt hat, dass wir eine Kapazität für die ganze Region zur Verfügung stellen. Die KBA Hard muss eine Kapazität haben für den ganzen Kanton Schaffhausen. Wir haben aber keine Zuweisungspflicht. Im Kanton Zürich gibt es eine Zuweisungspflicht und es gibt Kreise, auch in unserem Kanton, die der Ansicht sind, dass man eine Zuweisung vorsehen soll.

- Kündigung nach 50 Jahren → 2017
- Kündigungsfrist 5 Jahre → 2022
- Zustimmung des Regierungsrats des Kantons Schaffhausen

Aktuell ist **keine** Teilmitgliedschaft möglich, z.B. nur bei ARA Röti!

Die Kündigung wäre nach 50 Jahren möglich, erstmals nach unseren Berechnungen 2017. Die Kündigungsfrist beträgt 5 Jahre, 2022 und für Neuhausen am Rheinfall würde es der Zustimmung des Regierungsrates des Kantons Schaffhausen brauchen. Wir können nicht einfach von uns aus sagen, wir kündigen, wir möchten nicht mehr bei diesem Verband sein. Das geht nicht, es braucht die Zustimmung des Regierungsrates. Es ist auch darauf hinzuweisen, dass bei einem Austritt des Zweckverbandes wir natürlich uns nicht um die Schulden drücken können. Das Gemeindegesetz sieht vor, dass die Mitglieder eines Zweckverbandes, und das gilt auch nach einem Austritt, für die Schulden aufkommen müssen. Ein Austritt bringt leider nichts! Eine Teilmitgliedschaft ist nicht möglich! Man könnte sich ja vorstellen, ja wir machen nur bei der ARA Röti mit, die funktioniert gut, aber bei der Hard machen wir nicht mit. Das ist nach den Statuten nicht möglich.

Positiv

ARA Röti funktioniert sehr gut,
Kosten im Griff

MKD Pflumm funktioniert sehr gut,
Bewilligung bis 2041; Kosten im
Griff, Gewinn von Fr. 0.6 Mio./a

Entsorgung Schwarz und Grün gut



Man muss auch ganz klar sehen, es gibt sehr viel Gutes in diesem Zweckverband. Die ARA Röti funktioniert einwandfrei. Die Kosten sind dort im Griff. Wir sind auch recht gut unterwegs mit der Finanzierung bei der ARA Röti. Die MKD Pflumm funktioniert ebenfalls sehr gut gemäss Betriebsbewilligung darf sie aber nur Schlacke entgegennehmen, die aus dem Kanton Schaffhausen stammt. Man kann nicht sagen, wir nehmen noch ein paar andere Abfälle entgegen und steigern so die Einnahmen, das ist nicht zulässig. Wir haben aber eine Bewilligung bis 2041. Gächlingen hat im August des vergangenen Jahres einer massiven Erweiterung zugestimmt. Da können wir sagen, wir haben auch dort die Kosten im Griff. Wir machen im Bereich der MKD Pflumm ungefähr einen Gewinn von Fr. 600'000.00 pro Jahr. Ebenfalls die Entsorgung von Schwarz und Grün funktioniert gut.

Negativ I

Keine freie Wahl für Abnehmer
Kehricht (Schwarz und Grün)

Preisveränderungen auf Gesamt-
markt wirken sich nicht positiv auf
Neuhausen am Rheinflall aus

Negativ ist wirklich festzuhalten, wir haben keine freie Wahl wem wir unseren Schwarz- und Grünabfall bringen. Preisveränderungen, namentlich Perlen hat das ausgelöst, wirken sich bei uns nicht aus. Die Kosten, die wir eben haben durch die KBA Hard haben, die müssen wir tragen.

Negativ II

Hohe finanzielle Belastung durch
Fehlinvestition (Rückzahlung
Darlehen Stadt SH) und Wieder-
aufbau Rückstellung Rekultivierung
MKD Pflumm bis 2041 (ca. 25 Mio.)

Relativ schwerfälliger Verband

Durch die Fehlinvestition die getätigt wurden, haben wir eine hohe finanzielle Belastung. Wir müssen dieses Darlehen zurückzahlen und müssen Fr. 25 Mio. an die Pflumm zurückzahlen oder Rückstellungen machen, wie Sie das immer beschreiben wollen für die Rekultivierung. Es ist auch ein nicht ganz einfach zu führender Verband. Es ist klar, die Stadt Schaffhausen hat ein gewichtiges Wort mitzusprechen mit 70 %. Wir sind hier schon der Juniorpartner und Flurlingen und Feuerthalen



sind mit schon viel kleineren Beträgen dabei. Aber das Kopfstimmrecht gilt, Flurlingen hat das gleichen Stimmrecht wie die Stadt Schaffhausen.

Negativ III

Kontrollmechanismen haben nicht
gegriffen!

Geruchsbelästigung von grossen
Gebieten durch KBA Hard

Was passiert, wenn Vertrags-
gemeinden sich neu orientieren?

Was man ganz klar sagen muss, die Kontrollmechanismen haben nicht gegriffen bei dieser Investition. Man hat zu lange geglaubt, dass man im grünen Bereich sei und das muss sicher eine Warnung sein. Ich bin überzeugt davon, wenn die Stadt Schaffhausen und die Gemeinde Neuhausen am Rheinfall die KBA Hard gebaut hätten, dann hätten Sie, dann hätten wir im Gemeinderat früher und besser reagiert. Ein grosses Problem ist die Geruchsbelästigung von weiten Gebieten in Neuhausen am Rheinfall durch die KBA Hard. Wir hatten gerade am letzten Montag wieder ein Gespräch mit dem Geschäftsführer. Sie kennen diesen ganz typischen Hardgeschmack und ich denke auch die Neuhauserinnen und Neuhauser können unterscheiden, ob die Landwirtschaft Gülle verteilt hat oder ob es der Hard Geschmack ist. Da muss die KBA Hard massiv über die Bücher gehen um dieses Geruchsproblem in den Griff zu bekommen. Eine Unbekannte ist, wenn sich die Vertragsgemeinden massiv von unserem Zweckverband abwenden. Dann hätten wir natürlich auf der Einnahmenseite doch ein beachtliches Loch und auch ein gewisses wirtschaftliches Problem.

Schlussfolgerung I

Situation bis 2017 sorgfältig prüfen

Neuorganisation Verband
anstreben

Biogasanlage: Zukunft unklar!
Wann wird abgestellt?

Die Verwaltungskommission und der Ausschuss haben sich deshalb entschieden die Situation gesamthaft bis 2017 nochmals sorgfältig zu prüfen. Es wird auch eine Neuorganisation des Verbands angestrebt. Wir müssen die Statuten anpassen. Die Zukunft der Biogasanlage ist insofern



unklar, weil wir nicht wissen, wie lange sie noch funktioniert. Sie wird dann, wie gesagt, abgestellt, wenn grössere Reparaturen anfallen.

Schlussfolgerung II

Auch bei Austritt Haftung nach
Gemeindegesezt

Umstellung auf Vorschussprinzip
kaum realisierbar

Zusätzliche Abschreibung Rest-
betrag nicht ausgeschlossen.

Ich habe bereits gesagt, auch nach einem Austritt haften wir für die Schulden nach dem Gemeindegesezt. Es wird immer wieder der Wunsch geäussert, dass man die nächsten Investitionen, und ich denke in den nächsten 8 Jahren kommt die ARA Röti dran. Der mechanische Teil ist 20 Jahre alt. Dann wird man dort etwas machen müssen. Dass man das als Vorschussprinzip umstellen wird. Ob das wirklich machbar ist, glaube ich zurzeit noch nicht. Ich kann Ihnen auch nicht sagen, ob wir noch zusätzliche Abschreibungen auf dem Restbetrag machen müssen.

Schlussfolgerung III

**Kann KBA Hard überhaupt
rentabel betrieben werden?**

Subventionierung von Vertrags-
durch Verbandsgemeinden kein
sinnvoller Weg.

Austritt ist kein Ziel!

Ganz entscheidend ist überhaupt die Frage: Kann die KBA Hard rentabel betrieben werden? Ein wichtiger Grund ist auch die Prüfung, ob es überhaupt einen vergleichbaren Betrieb in der Schweiz? Ist es überhaupt ein Geschäftsmodell, das rentiert? Das überhaupt rentieren kann? Das ist ein Punkt, den wir sicher bis 2017 ansehen wollen. Es kann auch nicht sein, dass die Verbandsgemeinden die Vertragsgemeinden subventionieren. Es sind nicht unbedingt die ärmsten Gemeinden des Kantons. Aber ich muss Ihnen auch ganz klar sagen, für den Gemeinderat ist ein Austritt kein Ziel sondern unser Ziel ist die Sanierung des Verbands und dass wir gemeinsam diesen Zweckverband wieder in ruhige Gewässer leiten können und zusammen wieder zu vernünftigen und guten Angeboten, auch für unsere Bevölkerung, zu existieren.



Ich hoffe, dass ich einigermaßen die Fragen, die ER Jakob Walter (parteilos) 2015 ohne Wissen der weiteren Entwicklung in weiser Voraussicht gestellt hat, beantworten konnte. Besten Dank.

ER-Präsidentin Nil Yilmaz (SP)

Ist der Interpellant mit der Antwort zufrieden?

ER Jakob Walter (parteilos)

Ja, ich danke bestens für die Antwort. Ich wäre froh, noch zur zitierten Stelle etwas zu hören: „Handlungsbedarf in Bezug auf die Verbandsorganisation“. Ich stelle mir vor, wenn man so etwas schreibt, dann sind sicher schon gewisse Ideen vorhanden.

Gemeindepräsident Stephan Rawlyer

Da sind wir noch wirklich sehr in der Werkstatt. Es wäre möglich, dass wir z.B. sagen es gibt nur noch Verbandsgemeinden. Man kann nicht mehr wie im Supermarkt sagen, das Abwasser schicke ich noch in die Röti, aber den Abfall gebe ich einem anderen mit. Man ist Verbandsmitglied. Das ist eine Möglichkeit. Dann wäre eine Möglichkeit, dass wir diese einzelnen Einheiten aufteilen. Dass wir sagen, wir machen einen Zweckverband Röti, einen Zweckverband Pflumm und einen Zweckverband KBA Hard. Das wäre auch eine Möglichkeiten, denn z.B. die Pflumm wäre natürlich mit einem Gewinn von jährlich Fr. 600'000.00 ungefähr 2041 hätte sie wieder eine Rückstellung von Fr. 20 Mio. Die ARA Röti könnte man auch so organisieren, dass sich dort ein gewisses Eigenkapital ergäbe. Dann hätten wir noch den Sanierungsfall KBA Hard. Dann kann man sich Mischformen vorstellen. Dann ist noch die Frage, ob alle immer das gleiche Stimmrecht haben, das muss man noch genau anschauen. Ist das möglich oder nicht. Es geht so in etwa in diese Richtung. Die Frage ist auch, soll man das Rechnungsjahr nicht aufs Kalenderjahr wechseln? Neuhausen am Rheinfall hat, seit wir festgestellt haben, dass es Probleme mit der KBA Hard gibt, Ihnen die Rechnung und das Budget vorgelegt. Mit der normalen Rechnung und dem Budget. Bei den anderen drei Gemeinden entscheidet immer der Stadtrat bzw. der Gemeinderat. Wir hatten das Gefühl, das müssen auch Sie sehen und auch den Entscheid fällen. Deshalb haben wir das immer Ihnen vorgelegt. Es ist die Möglichkeit, dass man das in den neuen Statuten so definiert, das gehöre vor die jeweilige Legislative, sei das die Gemeindeversammlung, der Stadtrat oder Einwohnerrat. Dann gibt es diverse Fragen zum Tarif. Gibt es da Möglichkeiten, den Tarif zu differenzieren. Also wiederum, wenn ich das Gesamtpaket nehme, dann habe ich vielleicht einen anderen Preis, als wenn ich nur eine Teilleistung beziehe. Das wäre auch eine Möglichkeit. Sie sehen, das Spektrum ist recht gross.

Diskussion:

ER Arnold Isliker (SVP)

Eigentlich bin ich froh, dass die Interpellation erst im Dezember traktandiert und heute behandelt wird.

In der Zwischenzeit hat sich doch vieles geklärt, wohin die Reise und das Fortbestehen der KBA Hard gehen könnten. Hätten wir u.s.w. ist passé wir sollten jetzt vorwärts schauen und uns als Verbandsgemeinde in den Prozess integrieren, damit die Zukunft der Abfallentsorgung gewährleistet ist.



Wenn wir auch mit zwei blauen Augen davonkommen, sollten die zuständigen Gremien sich Gedanken machen, wie wir geordnet aus dem Schlamassel aussteigen können.

Ich hätte persönlich noch ein paar Fragen:

1. Wie kommt es, dass im Zürcher Weinland der Sackpreis wesentlich günstiger ist, in der Kasse der Verwaltung Geld liegt, so dass an die Gemeinden noch eine Dividende ausbezahlt werden kann?
2. Ist es denkbar, dass eine neutrale Person mit den umliegenden KVA's, z.B. Winterthur, Zürich, Hinwil, Perlen Kontakt aufnimmt, über eine bestmögliche und kostengünstige Abnahme des Kehrichts sowie Grüngut aufnimmt. Es kann doch nicht angehen, dass wir lange Transportwege nach Buchs haben, wenn evtl. kostengünstigere Varianten vorliegen würden?
3. Ist schon geprüft worden, die Kehricht-Abfuhr wie im Weinland durch externe Unternehmer zu organisieren?
4. Wer bezahlt den bestmöglichen Preis für die Rücknahme der Schlacke? Ist doch die Pflumm der einzige Lichtblick in dieser düsteren Angelegenheit.
5. Ist es richtig, dass wir als Verbandsgemeinde teilweise Grüngut, Strassenwischgut, Bauschutt, Altmittel etc. in das Abfallcenter vis a vis abliefern?
6. Was bringen oder holen während der Nachtstunden LKWs in die KBA (wurde mir von Anwohnern mitgeteilt)?
7. Könnte geprüft werden, ob allenfalls auf dem Areal (Platz ist genügend vorhanden) mit der Gemeinde Beringen ein Werkhof erstellt werden könnte, wenn die Anlage stillgelegt werden würde?
8. Wie gross ist der Wille der umliegenden Gemeinden den Kehricht weiterhin in der KBA Hard anzuliefern, da der obere Kantonsteil sich nach Weinfeldern orientiert?
9. Ist es gewährleistet, dass es nächsten Sommer an gewissen Tagen und Nächten im oberen Dorfteil nicht wie in einer Jauchegrube stinkt?
10. Reichen die gesprochenen Gelder für die Abklärungen „Quo vadis“ KBA Hard aus? Was ist umgesetzt und was sollte noch getan werden?

Fragen über Fragen, welche Klärungsbedarf hervorrufen. Ist ein Ende mit Schrecken nicht besser als ein Schrecken ohne Ende?

Wir sollten den Mut haben aus dieser Affäre auszusteigen und die Organisation professionellen Anbietern überlassen. In Zukunft sollten wir von solchen Projekten Abstand nehmen und den Aufbau irgendwelcher Anlagen professionellen Anbietern überlassen und uns nicht dubiosen Anbietern für Pilotprojekte über den Tisch ziehen zu lassen.

Wenn ich nur schon bedenke, dass die Abfuhr in Schaffhausen von den Unterflurcontainern mit 3 Mann bewerkstelligt wird und das mit einem privaten Anbieter im Engadin, im 1 Mann Betrieb vergleiche (welche die Abfuhr ausgelagert haben), wird ersichtlich, wo Kosten gespart werden könnten.

Von dem Flop mit der Grünabfuhr mit Kübeli (ich habe gedacht Ära Chübeli-Moser ist vorbei) möchte ich nicht genauer darauf eingehen, ist es doch so, dass private Haushalte den Grünabfall in Zukunft den Schwarzkehricht entsorgen.

Im Weiteren möchte ich noch vom Finanzreferenten wissen, ob wir mit dem Zusatzkredit, welchen wir letzten Herbst gesprochen haben, gutes Geld dem schlechten nachwerfen. Wie gestaltet sich die Zukunft mit den Abschreibern, wenn wir uns aus der Affäre ziehen? Wie stehen die Verhandlungen mit der Stadt Schaffhausen?

Gemeindepräsident Stephan Rawyler

Ich gehe davon aus, dass Sie Diskussion beschlossen haben?



ER-Präsidentin Nil Yilmaz (SP)

Ja, wir haben Diskussion beschlossen.

Gemeindepräsident Stephan Rawlyer

Ich muss gestehen, ER Arnold Isliker (SVP) hat mir freundlicherweise seine Fragen vorgängig schon zugesandt, sonst könnte ich diese nicht alle beantworten.

1. Zu den Preisen im Zürcher Weinland: Der Kanton Zürich kennt eine Zuweisung, so können die Kosten der Vignette relativ einfach berechnet werden. Kosten geteilt durch Abfallmenge ergibt den Preis und es ist tatsächlich so, Winterthur kann den Abfall deutlich billiger verbrennen. Das ist des Rätsels Lösung.
2. Wir haben selbstverständlich auch schon mit Winterthur Kontakt aufgenommen. Stadtrat Gfeller war sogar schon bei uns an einer Sitzung und hat uns das Angebot erläutert. Das Problem ist aber, da komme ich gleich noch zur Frage 4, die Rücknahme der Schlacke. Winterthur ist nicht bereit, uns Schlacke zu geben und das bedeutet, dass wir nichts mehr in die Pflumm einbauen könnten. Ich habe Ihnen gesagt, wir können dort nur Schlacke annehmen, die aus dem Kanton Schaffhausen kommt. Wenn wir dort keine Einnahmen haben, dann haben einen etwas tieferen Preis in Winterthur, das ist richtig, aber wir haben die Einnahmen nicht mehr aus Buchs und das haben wir sehr gut gerechnet und rentiert leider nicht.
3. Durch externe Personen die Kehrriechtabfuhr zu organisieren ist sicher immer wieder ein Thema, das wir prüfen. Zurzeit sind wir aber der Ansicht, dass in Neuhausen am Rheinflall eine sehr schlanke Organisation stattfindet. Ich habe auch keine Absicht, Unterflurcontainer zu installieren, weil dort die Abfuhr relativ intensiv ist. Es braucht nicht nur ein oder drei Leute sondern noch ein Spezialfahrzeug, das das machen kann. Da wehre ich mich nach wie vor, wenn solche Wünsche zu mir kommen mit den Unterflurcontainern.
4. Wer bietet den besten Preis für die Schlacke? Es ist eben nur Buchs, das uns dieses Angebot gemacht hat, die Schlacke zurückzubringen. Wir können Schwarz nach Buchs liefern und Buchs liefert uns dann wieder die Schlacke. Ich hoffe, dass man der Schlacke auch immer ansieht, dass sie aus Schaffhauser Abfällen ist!
5. Jawohl, Strassenwischgut liefern wir im Abfallzenter ab. Sie konnten uns wirklich einen unschlagbaren tiefen Preis anbieten. Auch für Altmittel und Bauschutt sind wir dort besser bedient und wir schauen dort halt auch auf die Interessen der Gemeindekasse.
6. Während der Nachtstunden hat es offenbar Anlieferungen von LKW's gegeben. Ich habe mich da heute erkundigt. Offenbar kommt jeweils am Abend nach Arbeitsschluss noch ein Tankwagen mit Milchpermeat. Ich hoffe, dass jemand im Saal ist, der genau weiss, was das ist. Er kommt aus der Westschweiz und der Fahrer übernachtet dann in der Kabine vor dem geschlossenen Tor. Dann auch ab und zu kommt die Firma Vögeli mit Trockenklärschlamm, dass sie nach Bazenheid transportiert hat. Kommt mit der leeren Mulde zurück und stellt dann die leere Mulde um 22.00 Uhr zurück. Dieser Fahrer hat interessanterweise einen Schlüssel fürs Tor. Er kann also hineinfahren, abstellen und wieder wegfahren. Zwischen Weihnachten und Neujahr sind diverse Lastwagen der Firma Bächtrans bereits morgens um 05.00 Uhr nach Buchs gefahren. So waren dann zwei Fahrten möglich. Also um 05.00 Uhr nach Buchs, Retourfahrt zur Pflumm mit Schlacke und dann am Nachmittag nochmals nach Buchs und wieder zurück zur Pflumm.
7. Da muss ich sagen, dass das Areal nicht dem Zweckverband gehört sondern der Stadt Schaffhausen. Der Zweckverband hat lediglich ein Baurecht auf diesem Areal. Das würde also bedingen, dass der Grosse Stadtrat der Gemeinde Neuhausen das Recht geben, dort ein Baurecht zu haben. Die Strasse ist aber doch relativ weit und gerade beim Schneeräumen am frühen Morgen wäre das nicht der idealste Standort. Wir haben da interessantere Standorte in der Zwischenzeit herausgefunden, an denen wir uns einen neuen Werkhof vorstellen könnten.



Auch von den baulichen Massnahmen ist es sehr kompliziert. Das möchten wir nicht ernsthaft prüfen.

8. Wir haben noch Weihnachten die Vertragsgemeinden alle eingeladen und einen neuen Vertragsentwurf unterbreitet. Diesen können sie nun bis März studieren und ob sie bei uns bleiben oder zur Konkurrenz gehen möchten.
9. Die Geruchsentwicklung ist ein wirklich ernsthaftes Problem und da muss die KBA Hard noch nachbessern. Es ist tatsächlich so 2015 hatten wir riesige Probleme im Neubergquartier aber auch im Galgenbuckquartier. Ich habe Meldungen bis Schaffhauserstrasse/ehemals Rest. Rosenberg bekommen. Der ganz typische Geruch, den wir hier in Neuhausen kennen. Den muss die KBA Hard in den Griff bekommen.
10. Ja, die Gelder reichen ganz sicher aus. Wir leisten momentan Kopfarbeit und zwar im Ausschuss und wir brauchen momentan keine Experten, denn das können wir auch selbst machen und berechnen ob sich die KBA Hard tatsächlich rentiert oder ob sie nicht rentiert. Wir haben das Glück, dass sowohl Daniel Preisig eine Ausbildung in diese Richtung hat wie auch unser Finanzreferent eine betriebswirtschaftliche Ausbildung hat. In der Stadt Schaffhausen haben wir mit Ralf Kolb auch eine Person, die das berechnen kann. Deshalb auch die positive Nachricht, den Planungskredit haben wir bis jetzt nicht in Angriff genommen. Er ist zurzeit unbenutzt. Bezüglich des Grüngutes teile ich die Auffassung von ER Arnold Isliker (SVP), dass es Leute gibt, die das Grüngut jetzt in den Schwarzkehricht werfen. Meine Befürchtung ist, dass wir trotzdem nicht mehr Vignetten verkaufen, denn die Bananenschale geht auch in einen vollgestopften Sack hinein. Das werden wir tatsächlich merken. Da kann ich leider noch keine Entwarnung geben. Wir sind nach wie vor in einer Phase der Ungewissheit. Wir sind daran, möglichst wieder Stabilität in die Sache zu bringen.

ER Arnold Isliker (SVP)

Herzlichen Dank dem Gemeindepräsidenten für die ausführlichen Informationen, die er nachgeliefert hat. Einzig mit dem, dass wir die Schlacke unbedingt von Buchs holen müssen, bin ich nicht ganz einverstanden. Dann holen wir die Schlacke doch an einem anderen Ort. Wenn man weiss, wie in nächster Zeit die Gruben vor allem die Multikomponentendeponie gesucht werden, denn diese werden immer rarer und die Preise werden immer höher, dann ist es kein Problem die Multikomponentendeponie mit Schlacke zu füllen. Dann muss man halt sagen wir liefern nach Winterthur und holen die Schlacke in Perlen oder bei denen, die sie anliefern möchten. Mit Schlacke lässt sich in den letzten Jahren sehr viel Geld verdienen. Ich habe es schon mal angetönt, wenn Sie Richtung Oberwinterthur fahren, dort hatte es einen riesigen Berg mit Schlacke. Dieser wurde jetzt total umgemodelt, alles nochmals recycelt. Man findet dort Kupfer, Blei, Gold etc. Alles was in dieser Verbrennung ist. Die Firma Eberhard hat eine neue Anlage in Rümlang erstellt. Es wird sehr viel Geld mit der Schlacke verdient. Wir fahren übrigens von der Firma Eberhard Schlacke in die Pflumm. Es kommt also nicht nur von Schaffhausen!

Gemeindepräsident Stephan Rawyler

Die letzte Aussage war jetzt ganz neu für mich. Ich kann nur sagen, die Konzession die die MKD Pflumm hat, beinhaltet nur Schlacke aus Schaffhauser Abfällen. Winterthur ist nicht bereit uns Schlacke abzugeben. Wir dürfen also nicht Abfall nach Winterthur bringen und von der XY Kehrrichtverbrennungsanlage Schlacke zurück zu nehmen. Das ist nicht gestattet gemäss Konzession. Ich werde diesen Hinweis aber der nächsten Ausschusssitzung mitbringen und mal fragen, was das für Schlacke sei, die da von der Firma Eberhard kommt.



ER Jakob Walter (parteilos)

Der Gemeindepräsident hat gefragt, kann die KBA Hard überhaupt rentabel betrieben werden? Ich möchte hier doch noch anfügen: Muss sie das überhaupt? Hört sich jetzt vielleicht etwas provozierend an, aber nur weil es ein bisschen billiger ist, ein paar Arbeitsplätze weg fallen und täglich 100te Kilometer Abfall umherfährt, nur weil es dort etwas billiger ist und natürlich im Falle eine Stilllegung Unabhängigkeit verliert! Das hat die KBA Hard schon mal gemacht, als sie den Kamin gesprengt haben, bevor ein neuer Vertrag vorhanden war. Man begibt sich da in eine sehr schlechte Verhandlungsposition und es ist ja auch nicht gesagt, dass diese Preise immer nur nach unten zeigen. Rein, aufgrund solcher Überlegungen ist es meiner Meinung nach nicht das oberste Ziel, dass man eine Dividende auszahlen muss, wenn man sonst eine vernünftige Lösung hat.

Gemeindepräsident Stephan Rawyler

Gemäss Statuten haben die Verbandsgemeinde an sich Anspruch auf 1 % Entschädigung des investierten Kapitals. Sie haben unschwer diese 1 % in den Rechnungen der vergangenen Jahre nicht gefunden. Es geht nicht darum eine Dividende auszuschütten. Das Problem liegt auf einer anderen Ebene. Wenn wir mit Steuergeldern die KBA Hard also den Zweckverband unterstützen, dann müssen wir diese in die Abfallrechnung mit einbeziehen. Das Umweltschutzgesetz schreibt uns aber vor, dass wir eine verursachergerechte Abfallgebühr haben müssen. Wir sind jetzt irgendwo bei 72 % bis 74 %. Das Bundesgericht hat mal entschieden, 70 % sei noch gut. Wenn wir das aber auf Dauer mit Steuergeldern machen, dann kann ich Ihnen sagen – ich habe diese Berechnung mal gemacht – sind wir deutlich unter 70 %. Ich bin bereit, wenn Sie da auch mitmachen, das noch ein paar Jahre durchzuziehen, aber es ist natürlich nicht umweltschutzkorrekt. Das ist eben der Punkt. Nicht wegen dem Gewinn sondern wir müssen verursachergerechte Gebühren verlangen und ich kann Ihnen jetzt schon sagen, das gibt eine tolle Abstimmung für mein Referat „Erhöhung der Abfallgebühr, der Vignette“. Das Referendum dagegen ist bereits unterschrieben. Ich habe es das letzte Mal gesehen. Da kam es beinahe so heraus, dass man den tieferen Preis von Schaffhausen genommen hat und der Erhöhung der Grundgebühr nicht zugestimmt hat. Das Ergebnis ging relativ knapp aus und da müssen wir eben schauen. Wir sind in einem System der kommunizierenden Röhren und ich geben Ihnen schon recht, es geht nicht darum eine Dividende herauszuziehen, aber man muss eine verursachergerechte Gebühr verlangen. Deshalb ist die Verwaltungskommission aufgerufen, hier nochmals sehr gut nachzurechnen, sind wir auf dem besten Weg oder gibt es bessere, kreativere Lösungen.

ER Urs Hinnen (ÖBS)

Wegen dem Gestank. Ich habe mir sagen lassen, das sei ein Problem, weil das Gefälle ziemlich stark sei und diese Brühe wird ja in Röhren transportiert und das sei gar nicht anders möglich, dass das bei gewissen Wetterbedingungen die Brühe runter fließt und dass dann der Gestank hochsteigt. In Lausanne hätten sie das gleiche Problem gehabt und dort hätte man Siphons eingebaut gegen dieses Hochsteigen des Gestankes, dass das nicht möglich sei.

Gemeindepräsident Stephan Rawyler

Wenn Sie Gelegenheit haben einmal bei der KBA Hard zu sein, dann stellen Sie unschwer fest, dass es dort immer einen gewissen Geruch gibt. Das interessante ist aber, dass der Geruch vor allem nachts im Neubergquartier ist. Wir haben auch festgestellt, dass der Wind vor allem nachts, bis ungefähr morgens um 06.00 Uhr über den Berg des Neubergquartier bläst. Wir haben die Story auch gehört, dass es vom Abwasser kommt. Man muss aber sagen, dieses Abwasser wird nicht



mehr hinübergepumpt. Es werden tatsächlich noch gewisse Stoffe in die ARA Röti gepumpt, aber nicht nachts. Das spricht klar dagegen, dass es diese Erklärung ist. Wir werden aber auch diesem Punkt nachgehen und wenn nötig werden wir einen Siphon einbauen. Das ist ganz klar. Wir sehen das aber nicht so und irgendwo braucht es eine Verbindung in dieser Röhre drinnen, das ist auch klar. Wir haben eher den Verdacht, dass die KBA Hard intensiv Grüngut und Schwarzes eingepackt hat. Dass das zu einer grösseren Geruchsentwicklung geführt hat. Man muss sehen, diese weisse Folie ist nicht hermetisch. Da gibt auch die KBA Hard zu, dass es saftet und es läuft Wasser raus und ein Geruch. Der Grünabfall kommt dort drinnen zum Leben und das hat dazu geführt, dass dieser Geruch entstanden ist. Es sind sehr viele Reklamationen eingegangen. Speziell abends wenn man die Fenster öffnen wollte. Da muss sich die KBA Hard etwas überlegen.

ER Christian Schwyn (SVP)

Ich kann vielleicht noch etwas zu diesen Ballen sagen. Solche Ballen können luftdicht gewickelt werden. Das ist aber eine Frage des Preises. Siloballen werden achtfach gewickelt, absolut luftdicht. So ist der Inhalt ein Jahr haltbar. Die Ballen in der KBA Hard werden vielleicht mit zwei oder drei Lagen gewickelt. Die sind nur gegen Regen geschützt und sonst gegen nichts. Eine Vergärung in der Balle findet statt. Das Gewicht nimmt ab und die Sauce läuft unten raus. Das ist eine Preisfrage.

ER-Präsidentin Nil Yilmaz (SP)

Die Diskussion hat sich ausdiskutiert.

Das Geschäft ist somit erledigt.



TRAKTANDUM 3 Interpellation von Jakob Walter (parteilos) vom 3. Dezember 2015 betreffend Rheinflall

Bemerkungen:

Gemeinderätin Franziska Brenn

Ich möchte vorwegnehmen, dass der Gemeinderat die Interpellation erst in einer der nächsten Sitzungen beantworten wird und deshalb finde ich es auch sinnvoll, wenn der Interpellant auch erst dann seine Begründungen machen kann.

ER-Präsidentin Nil Yilmaz (SP)

Ist der Interpellant damit einverstanden?

ER Jakob Walter (parteilos)

Ja, ich bin damit einverstanden.

Das Geschäft ist somit auf eine der nächsten Sitzungen verschoben..



ER-Präsidentin Nil Yilmaz (SP)

Wir treffen uns zur nächsten Einwohnerratssitzung am Donnerstag, 3. März 2016. Ich bedanke mich für das aktive Mitmachen und wünsche allen einen schönen Abend. Die Sitzung ist somit geschlossen.

Für den Einwohnerrat Neuhausen am Rheinfall

Nil Yilmaz
Präsidentin

Sandra Ehrat
Aktuarin